

Aufbrechen Ankommen Bleiben



BESTELLUNG DES UNTERRICHTSMATERIALS

Das vorliegende Material kann kostenlos unter www.unhcr.at,
per E-Mail unter ausvi@unhcr.org oder
telefonisch unter +43-1/260 60 4048 bestellt werden.

IMPRESSUM

**Österreichischer Integrationsfonds –
Fonds zur Integration von Flüchtlingen und MigrantInnen (ÖIF)**
Schlachthausgasse 30
1030 Wien
Tel: 050 46 81
mail@integrationsfonds.at
www.integrationsfonds.at

UNHCR Österreich
Wagramer Straße 5
1400 Wien
Tel.: +43-1/260 60 4048
ausvi@unhcr.org
www.unhcr.at

Redaktion:
UNHCR: Ruth Schöffl, Marie-Claire Sowinetz
Baobab: Hannah Satlow

ÖIF: Team Wissensmanagement und Internationales, Cornelia Marks
Layout: Marion Dörner Grafik Design
Druck: Riedel Druck

Haftungsausschluss: Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher
Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und
Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Urheberrecht: Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind
urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des
Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Zukunft möglich
werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und
Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

Inhalt

Aufbrechen

- 8 Unsere persönliche Landkarte
- 10 Migrieren, flüchten

Ankommen

- 28 Erste Schritte beim Ankommen
- 38 Durch den Begriffdschungel

Bleiben

- 44 Gegenstände von hier und dort
- 50 Was braucht der Mensch
- 56 Fremdbild – Selbstbild
- 60 Vorurteil, Feindbild, Diskriminierung
- 64 Zivilcourage
- 67 Integriert sein bedeutet ...
- 70 Meine, deine, unsere Zukunft – Leben in der Vielfalt





Baobab – Lernen eröffnet Welten

Baobab ist Bibliothek und Ort für Bildung und Beratungen. Als pädagogische Fachbibliothek bietet Baobab über 8.000 Bildungsmaterialien, Filme, Kinderbücher, Spiele und Online-Ressourcen über globale Zusammenhänge, soziale Gerechtigkeit, Diversität und nachhaltige Entwicklung. Das Angebot richtet sich an Pädagog*innen in Schule, Kindergarten und im außerschulischen Bereich. Darüber hinaus entwickelt Baobab innovative und methodisch abwechslungsreiche Bildungsmaterialien und gibt Filme mit Impulsen für den Unterricht heraus.

Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF)

Der Österreichische Integrationsfonds (ÖIF) ist ein Fonds der Republik Österreich und als bundesweiter Integrationsdienstleister ein starker Partner zahlreicher Organisationen und wichtiger Verantwortungs-träger im Bereich Integration und Migration in Österreich. In den neun Integrationszentren sowie mobilen Beratungsstellen in Gemeinden in ganz Österreich unterstützt der ÖIF Flüchtlinge und Zuwander*innen bei ihrem Integrationsprozess mit Beratungen und Informationen, führt Integrationsprojekte durch und informiert die Gesellschaft über Chancen und Herausforderungen im Bereich Integration und Migration.

UN-Flüchtlingshoch- kommissariat UNHCR

Das UN-Flüchtlingshochkommissariat UNHCR wurde 1950 gegründet und hilft den Opfern von Flucht und Vertreibung auf der ganzen Welt. UNHCR schützt und unterstützt nicht nur Flüchtlinge, sondern auch Asylsuchende, Staatenlose, Rückkehrer*innen und Binnenvertriebene. Zudem leistet UNHCR humanitäre Hilfe und bemüht sich um dauerhafte Lösungen für die Betroffenen. In Österreich konzentriert sich UNHCR auf die Sicherstellung fairer Asylverfahren sowie auf den Rechtsschutz von Asylwerber*innen, subsidiär Schutzberechtigten und anerkannten Flüchtlingen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Öffentlichkeitsarbeit, der Organisation von Veranstaltungen und Info-Kampagnen.

Vorwort

Die Lebensgeschichten von sechs jungen Menschen aus verschiedenen Ländern stehen im Zentrum dieses Bildungsmaterials. Trotz ihrer unterschiedlichen Biografien ist ihnen eines gemeinsam: Sie mussten aus ihrer Heimat flüchten und leben nun in Österreich. Ihre Geschichten sollen Schüler*innen Einblicke in das Thema „Flucht“ und in die Lebenswelten von nach Österreich geflüchteten Menschen geben.

Das vorliegende Bildungsmaterial wurde vom UN-Flüchtlingshochkommissariat UNHCR gemeinsam mit der Bildungs- und Schulstelle Baobab – Lernen eröffnet Welten und dem Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) als Hilfsmittel für die schulische und außerschulische Bildungsarbeit mit Jugendlichen ab 12 Jahren entwickelt.

Seit der ersten Ausgabe im Jahr 2013 hat sich vieles verändert. Die Themen Flucht und Asyl sind nicht nur als Lerninhalte im Unterricht präsent, sondern sind auch Teil des Schulalltags – durch politische Diskussionen, der Medienberichterstattung oder auch durch Erfahrungen von Menschen innerhalb der Schulgemein-

schaft, die selbst flüchten mussten. Auch die fortschreitende Digitalisierung hat den Bildungsbereich stark beeinflusst.

Um diesen Veränderungen gerecht zu werden, wurde das Material überarbeitet und ergänzend zum gedruckten Material wurden auch digitale Inhalte und begleitende Videos entwickelt, die eine zeitgemäße, interaktive Auseinandersetzung mit den Themen ermöglichen.

Anhand der Porträts von sechs geflüchteten Jugendlichen soll gemeinsam mit den Schüler*innen Wissen zum Thema Flucht und zu unterschiedlichen Aspekten eines Lebens in einer vielfältigen Gesellschaft erarbeitet werden, wobei vor allem ein dialogisch-kooperatives Arbeiten im Mittelpunkt steht.

Im Kapitel „**Aufbrechen**“ erarbeiten die Jugendlichen anhand ihrer eigenen Biografie unterschiedliche Ursachen für Flucht und Migration. Am Beispiel verschiedener Lebensgeschichten lernen die Schüler*innen unterschiedliche Gründe kennen, weshalb Menschen ihre Heimat verlassen.

Im Kapitel „**Ankommen**“ beschäftigen sich die Schüler*innen mit den weltweiten Fluchtbewegungen und aktuellen Krisenherden. Sie lernen wichtige Zahlen und Fakten kennen, setzen sich mit der Genfer Flüchtlingskonvention und dem österreichischen Asylverfahren auseinander und erarbeiten Wissen über Flucht und Asyl.

Das Kapitel „**Bleiben**“ greift verschiedene Themen in Bezug auf das Leben von Flüchtlingen in Österreich auf. Im Fokus stehen dabei die Themenbereiche Grundbedürfnisse, Vorurteile, Diskriminierung, Zivilcourage und Soziale Medien. Ebenso werden auch verschiedene Fragestellungen hinsichtlich des Zusammenlebens in einer vielfältigen Gesellschaft behandelt.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und einen spannenden Unterricht – sowohl mit den gedruckten Materialien als auch mit den ergänzenden digitalen Übungen.



Christoph Pinter
Leiter UNHCR Österreich



Kathrin Pauschenwein
Geschäftsführerin Baobab



Franz Wolf
Geschäftsführer ÖIF

Hinweis zur Nutzung des Materials

Beim Verfassen der Texte wurde großer Wert auf eine einfache Sprache gelegt, sodass eine möglichst breite Zielgruppe mit dem Bildungsmaterial arbeiten kann. Jedem Kapitel ist eine eigene Farbe zugeordnet, um die Orientierung zu erleichtern. Im Idealfall werden alle drei Kapitel durchlaufen, da sie aufeinander aufbauen. Einzelne Impulse können aber auch eigenständig und unabhängig voneinander durchgeführt werden.

Dazugehörige Arbeitsblätter sind dem jeweiligen Impuls direkt angeschlossen.

Auf dem Lernportal Aufbrechen-Ankommen-Bleiben stehen Ihnen zusätzliche digitale Übungen sowie ergänzende Materialien, wie Videos oder ausfüllbare Arbeitsblätter, die bequem per QR-Code abgerufen werden können, zur Verfügung.

Hinweis der Redaktion: Die erzählten Geschichten der Personen beruhen auf wahren Begebenheiten. In einzelnen Fällen wurden zum Schutz der jungen Männer und Frauen Informationen geringfügig verändert.

Danksagung

Viele Personen haben an der Entstehung und Überarbeitung des Materials mitgewirkt und ihre Zeit und Expertise zur Verfügung gestellt.

Ein großer Dank geht an das UNESCO ASPnet Österreich und Stephanie Godec sowie die Lehrer*innen und Schüler*innen der UNESCO-Schulen, die Übungen im Unterricht erprobt und uns wertvolles Feedback gegeben haben, darunter Fionn Doyle, Melissa Gregori, Pia Grochar, Philipp Huber, Manuel Hummel, Havvanur Jahn, Sandro Jörg, Raphael Kaufmann, Andrea Markusch, Markus Ronniger und Rupert Schedlberger. Danke auch an Barbara Wohlauf und Mohamed Abdel Keream für ihre Anmerkungen während des Überarbeitungsprozesses.

Die Klaviergalerie, das Sportcenter Donaueity, der Wiener Sport-Club und die Wiener Staatsoper u.v.m. haben es möglich gemacht, dass die begleitenden Videos an Orten gedreht werden konnten, die für die portraitierten Jugendlichen eine besondere Bedeutung haben.

Danke auch den Autorinnen des ursprünglichen Materials, Magdalena Emprechtinger, Hildegard Hefel, Carolin Pircher und allen, die seit der ersten Veröffentlichung durch ihr Feedback, ihre kreativen Ideen und ihr Engagement zur kontinuierlichen Weiterentwicklung dieses Materials beigetragen haben.

Unser ganz besonderer Dank gilt unseren Interviewpartner*innen aus aller Welt, die uns mit viel Offenheit begegnet sind und einen Einblick in ihr Leben gewährt haben.

Die Erprobung des Materials erfolgte in Kooperation mit



unesco

National Coordination
Associated Schools
Network

„I would like to start by saying that we are all migrants and that migration concerns all States. How many of us live today in the city of birth of our four grandparents? Not many. We are all children, grandchildren or great-grandchildren of migrants. Rare are those who have settled in one and the same place for numerous generations. Migration is in the DNA of mankind. Migration is how we cope with environmental threats, with political oppression, but also with our desire to create a meaningful future for ourselves and our children. Indeed, migration is not an anomaly: it is the normal state of our human condition on this planet.”¹

Aufbrechen

Flucht und Migration sind keine Phänomene der heutigen Zeit und keineswegs auf einzelne Kontinente oder Länder beschränkt. „Der Mensch hat sich als wanderndes Wesen über die Welt ausgebreitet. In Zehntausenden von Jahren Menschheitsgeschichte hat er sich, von Afrika ausgehend, immer bewegt. Sesshaftigkeit ist historisch gesehen eher ungewöhnlich, Wanderung der Normalfall menschlicher Existenz.”²

Mit der zunehmenden Globalisierung verändern immer mehr Menschen weltweit ihren Wohnsitz und migrieren. Die Gründe dafür sind unterschiedlich. Oftmals verlassen Menschen ihre Heimat nicht freiwillig – viele werden aufgrund von Kriegen oder zum Beispiel wegen ihrer politischen Überzeugungen oder ihres Glaubens verfolgt und aus ihrem Zuhause vertrieben. In diesem Fall spricht man nicht von Migration, sondern von Flucht. Diese Begriffe werden im Alltag oft vermischt und die Betroffenen werden ganz austauschbar als Migrant*innen, Asylsuchende oder Flüchtlinge bezeichnet. Eine Unterscheidung der Begriffe ist jedoch wichtig, denn während Flüchtlinge ihr Herkunftsland aufgrund von Verfolgung oder weil sie Verfolgung fürchten, verlassen mussten, werden Migrant*innen nicht verfolgt und verlassen ihre Heimat, um ihr Leben zu verbessern, zu arbeiten oder aus familiären Gründen.

Betrachtet man Wanderungen aus bzw. nach Europa entlang einer historischen Achse, zeigt sich, dass zwischen den Flüchtlingen und Migrant*innen des 19. und denen des 20./21. Jahrhunderts Parallelen bestehen. Tatsächlich sind ähnliche Beweggründe erkennbar: Flucht aufgrund von Krieg oder Verfolgung und Zuwanderung aufgrund von ausbildungs-, arbeitsplatz- und familienorientierten Motiven stehen dabei im Vordergrund.

Im Folgenden werden, ausgehend von den eigenen familiären Migrations- und Fluchtgeschichten, die Begriffe Flucht und Migration sowie ihre unterschiedlichen Ursachen erarbeitet. Dabei lernen die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) anhand von Personenporträts die unterschiedlichen Gründe kennen, weshalb Menschen ihr Zuhause verlassen.



Scannen Sie den QR-Code, um auf das Lernportal **Aufbrechen – Ankommen – Bleiben** zuzugreifen, wo Sie ergänzende digitale Materialien finden.

- 1 Statement by Mr. François Crépeau, Special Rapporteur on the Human Rights of Migrants to the 66th session of the General Assembly, Third Committee, 21. Oktober 2011; www.ohchr.org/en/statements/2011/10/statement-mr-francois-crepeau-special-rapporteur-human-rights-migrants-66th (Stand: 07.08.2024)
- 2 Interview mit Jochen Oltmer in FOCUS Online: Migration ist der Normalfall menschlicher Existenz, 25.09.2007, www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/migration/migration-ist-der-normalfall-menschlicher-existenz-interview_id_2402136.html (Stand: 07.08.2024)

1

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) erforschen die Migrations- bzw. Fluchtgeschichte ihrer Familie und ihre Hintergründe. Ziel ist es, Migration als ein weitverbreitetes Phänomen in der Gesellschaft aufzuzeigen und die Vielfalt in der Klasse als wertvolle Ressource erfahrbar zu machen.

ZIELGRUPPE ab 12 Jahren

DAUER 1 UE

MATERIALIEN Weltkarte, Pinnwand mit Stecknadeln oder Tafel mit Magneten, Kopiervorlage „Begriffserklärung Migration und Flucht“

Unsere persönliche Landkarte

Durchführung

5 Min • In Einzelarbeit überlegen die TN, wer in ihrer Familie (Großeltern, Eltern, sie selbst oder Geschwister) bereits seinen Lebensort verändert hat. Von wo und wohin sind diese Personen migriert? Ein Umzug innerhalb Österreichs gilt ebenfalls als Migration, als sogenannte Binnenmigration. In Gruppen, in denen viele TN eine eigene Migrations- oder Fluchtbiografie haben, kann diese Übung auch nur für die bisherigen Lebensorte der TN selbst durchgeführt werden.

Inzwischen hängt die Lehrperson eine möglichst große Weltkarte an die Pinnwand oder Tafel.

30 Min • Die TN erhalten Stecknadeln bzw. Magnete und Bindfaden. Sie stecken jeweils eine Stecknadel bzw. befestigen einen Magneten an ihrem ersten und ihrem zweiten oder weiteren Lebensort. Bei größeren Distanzen werden diese beiden Punkte mit einem Bindfaden verbunden. Es entsteht somit ein Netz, das die vielfältigen Lebensorte der Klasse abbildet. Auf freiwilliger Basis können die TN kurz die Migrations- oder Fluchtgründe ihrer Familienmitglieder erzählen.

5 Min • Abschließend werden im Plenum gemeinsam Beispiele gesammelt, welcher „Reichtum“ durch diese Vielfalt in der Klasse vorhanden ist: z. B. welche Sprachen, welche unterschiedlichen Familientraditionen, welche Geschichten etc.

15 Min • In einem nächsten Schritt werden gemeinsam die Begriffe Migration und Flucht geklärt. Die TN setzen sich paarweise zusammen, und versuchen eine Definition für die Worte Migration und Flucht zu finden und zu notieren. Die Definitionen der TN werden im Plenum zusammengetragen. Anschließend wird die untenstehende Begriffserklärung ausgeteilt bzw. projiziert und vorgelesen. Anhand folgender Fragen können die Begriffe besprochen werden:

- Inwiefern unterscheiden sich diese Definitionen von unseren?
- Was ist neu?

Tipp

TIPPS FÜR LEHRPERSONEN

- Die Flucht- und Migrationsgründe können in weiteren Übungen noch verwendet werden, daher ggf. mitnotieren.
- Das Reflektieren eigener Migrations- oder Fluchtgründe soll nicht dazu führen, dass TN auf eine „Zugehörigkeit“ festgelegt werden. Ihr persönlicher Hintergrund macht sie nicht zu Expert*innen ihres Herkunftslandes. Vielmehr soll die Vielfalt der unterschiedlichen Zugehörigkeiten sichtbar gemacht und eine positive Einstellung gegenüber dieser vermittelt werden.

 Kopiervorlage**BEGRIFFSERKLÄRUNG**

Migration und Flucht

Der Begriff Migration leitet sich vom lateinischen Wort „migrare“ ab, was so viel wie wandern oder übersiedeln bedeutet. Damit ist gemeint, dass Menschen – in der Regel freiwillig – von einem zum anderen Ort übersiedeln, um dort zu arbeiten, zu studieren oder zu leben. Ziehen Personen innerhalb ihres eigenen Landes oder innerhalb der EU um, nennt man das Binnenmigration. Bewegen sich Menschen über Ländergrenzen hinweg, spricht man von internationaler Migration.

Flucht ist etwas anderes: Hier verlassen Menschen ihre Heimat nicht freiwillig, sondern weil ihr Leben in Gefahr ist – zum Beispiel wegen ihrer politischen Meinung oder ihrer Religion. Sie flüchten, um Sicherheit und Schutz zu finden.

BEGRIFFSERKLÄRUNG

Migration und Flucht

Der Begriff Migration leitet sich vom lateinischen Wort „migrare“ ab, was so viel wie wandern oder übersiedeln bedeutet. Damit ist gemeint, dass Menschen – in der Regel freiwillig – von einem zum anderen Ort übersiedeln, um dort zu arbeiten, zu studieren oder zu leben. Ziehen Personen innerhalb ihres eigenen Landes oder innerhalb der EU um, nennt man das Binnenmigration. Bewegen sich Menschen über Ländergrenzen hinweg, spricht man von internationaler Migration.

Flucht ist etwas anderes: Hier verlassen Menschen ihre Heimat nicht freiwillig, sondern weil ihr Leben in Gefahr ist – zum Beispiel wegen ihrer politischen Meinung oder ihrer Religion. Sie flüchten, um Sicherheit und Schutz zu finden.



2

Migrieren, flüchten

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) analysieren, warum Menschen ihr Herkunftsland verlassen. Sie lernen unterschiedliche Migrations- und Fluchtgründe kennen. Durch die Verknüpfung von Geschichten erkennen sie, dass weltweit Menschen aus ähnlichen Motiven migrieren bzw. flüchten.

ZIELGRUPPE ab 12 Jahren

DAUER 2 UE

MATERIALIEN Kopiervorlage „Fotos“, Kopiervorlage „Biografien“, Arbeitsblatt „Vorstellung der Person“, Kopiervorlage „Information Flucht und Migration“, evt. Material für eine Präsentation (zur Gestaltung eines Plakats)

HINWEIS

Bei der Erarbeitung ist es wichtig, zu berücksichtigen, dass TN von historischen Ereignissen direkt oder indirekt betroffen sein können. Durch das Aufgreifen von historischen Ereignissen können in der Klasse Konfliktsituationen entstehen, in denen eine sensible Vorgehensweise erforderlich ist.

Durchführung

10 Min • Die TN bilden Zweiergruppen und nehmen im Kreis Platz. In der Mitte werden die 13 Fotos aufgelegt und jede Gruppe wählt ein oder zwei Fotos aus. Wer freiwillig möchte, begründet kurz die Wahl. Es sollten möglichst alle Personen ausgewählt werden.

20 Min • Die TN erhalten zu den ausgewählten Fotos eine kurze Biografie (siehe Kopiervorlage „Biografien“), die Kopiervorlage „Information Flucht und Migration“ und das Arbeitsblatt „Vorstellung der Person“ mit Fragen zur Person. Die TN lesen die Biografien und Infos und beantworten dann die Fragen. Aus den Antworten und Informationen erstellen sie eine kurze Präsentation (z. B. Plakat).

40 Min • Im Plenum präsentiert jede Gruppe ihre Personen und ihre Überlegungen zu Flucht- oder Migrationsgrund. Falls die TN der Gruppe Fakten zu historischen oder aktuellen Ereignissen kennen, sollen sie diese auch kurz erläutern. Die Klasse und die Lehrperson können diese auch ergänzen.

20 Min • Abschließend betrachten die TN die gestaltete Präsentation der Begriffe und die Fotos der Personen und reflektieren gemeinsam folgende Fragen:

- Woher kommen all diese Menschen? Was teilen sie?
- Fallen euch weitere Gründe ein, warum Menschen ihre Heimat verlassen? (Umwelt, wirtschaftliche Not, religiöse Verfolgung, Abenteuerlust etc.)
- Was, glaubt ihr, sind wesentliche Unterschiede zwischen Flucht und Migration?
- Welche Personen sind Flüchtlinge?

Tipp

TIPPS FÜR LEHRPERSONEN



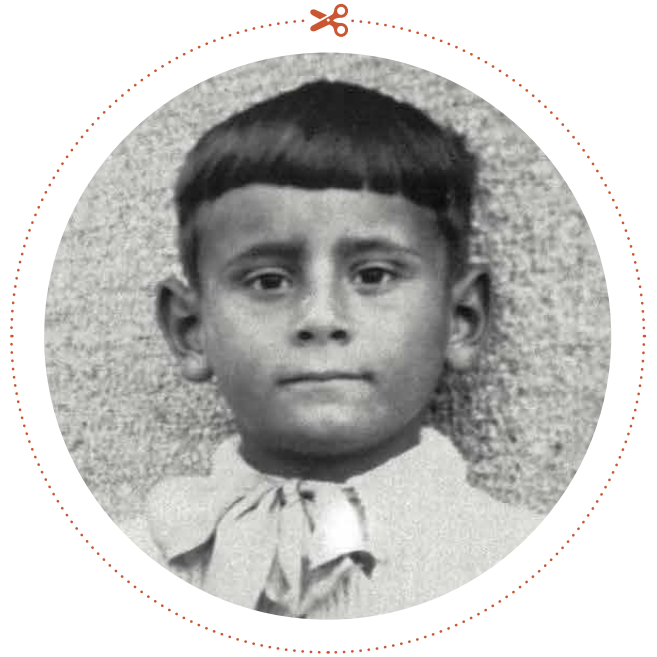
Scannen Sie den QR-Code, um auf das Lernportal Aufbrechen – Ankommen – Bleiben zuzugreifen. Dort finden sich weitere Anregungen zur Umsetzung mit digitalen Tools.

Wenn mehrere Übungen durchgeführt werden, können Informationen zu den Personen, die nach Österreich geflüchtet sind und Begriffsklärungen gesammelt werden, so dass ein Infopaket/Dossier entsteht.

 Kopiervorlage



Jorge H.



Helmut S.



Elena K.



Linda B.

 Kopiervorlage



Züleyha D.



Elisabeth M.

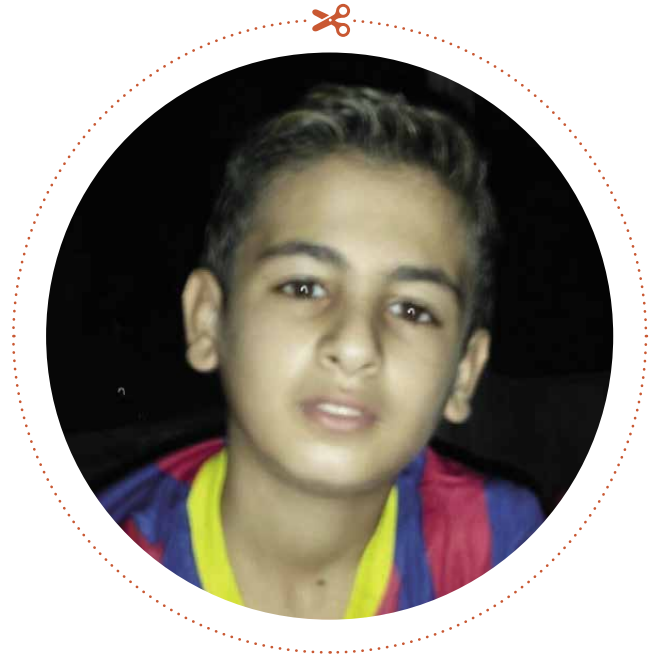


Giorgi O.

 Kopiervorlage



Banan S.



Abdullah A.



Igor D.

Kopiervorlage



Setara K.



Zahra H.



Abshir H.



Biografien

BANAN S.

Banan wurde 2003 in Damaskus, der Hauptstadt von Syrien, geboren. Vor dem Krieg hat Banan mit ihren Eltern und ihren zwei Brüdern in einem Vorort von Damaskus gewohnt. „Ich kann mich noch an den grünen Schulbus erinnern, mit dem ich von der Wohnung in die Schule gefahren bin. Und ich erinnere mich an den Geruch von Jasmin. Dieser Duft ist typisch für Damaskus. Die Blüten habe ich gepflückt, wenn ich auf den Bus gewartet habe.“ Mit dem Beginn des Kriegs hat sich Banans Leben komplett verändert. Um dem Krieg zu entkommen, flüchtete Banans Familie in die Türkei. Dort konnte Banan ihren Pflichtschulabschluss machen und ein Gymnasium besuchen. Musik und Schreiben waren immer wichtig für Banan. „Im Krieg, als die Bomben und die Schüsse gefallen sind, habe ich immer zur Gitarre gegriffen. Es war einfach ein Rückzugsort für mich, ein Ort der Beruhigung. Musik

ist für mich ein Schlüssel gewesen, in neuen Gesellschaften anzukommen, als ich noch kein Deutsch oder Türkisch konnte.“ Banans Vater und ihr ältester Bruder flüchteten von der Türkei weiter Richtung Europa – und bekamen in Österreich Asyl. Die Familie war mehrere Jahre getrennt, lange war nicht klar, ob sie sich wiedersehen können. 2017 konnten Banan und ihre Mutter über die Familienzusammenführung nach Österreich kommen. Banans zweitältester Bruder, der damals gerade 18 Jahre alt war, war aufgrund seines Alters von der Familienzusammenführung ausgenommen und konnte nicht nach Österreich mitkommen. Der Anfang in Österreich war für Banan schwer, alles war neu. Deutsch zu lernen war eine frustrierende Erfahrung. Aber Banan hat es gemeistert. Sie hat 2022 die Matura an einem Wiener Gymnasium gemacht und ihre Geschichte in ihrem Buch „Meine Flucht und ihre Begleiterinnen“ aufgeschrieben. Ihr nächstes Ziel ist es, das Jus-Studium an der Uni Wien abzuschließen.

ABDULLAH A.

Abdullah wurde 2005 in Syrien geboren und verbrachte seine Kindheit in einem kleinen Dorf. Fußball war schon immer sein größtes Hobby. Schon als Kind hat er mit seinem Bruder und Freunden gespielt, oft auf der Straße. Abdullah war sieben Jahre alt, als der Krieg die Familie gezwungen hat, in den Libanon zu flüchten. Als die wirtschaftliche und politische Situation im Libanon immer schlechter wurde, ist auch die Lage für syrische Flüchtlinge im Land immer schwieriger geworden, besonders nach einer großen Explosion im Hafen von Beirut, an die sich Abdullah noch gut erinnert. Abdullah konnte zu dieser Zeit nur mit Schwierigkeiten die Schule fortsetzen, aber als Syrer hat er keine Zeugnisse bekommen.

Weil auch der Libanon für ihn nicht mehr sicher war, machte sich Abdullah auf die gefährliche Flucht nach Europa. Sein Weg führte vom Libanon über die Türkei nach Griechenland. „Mit Schleppern sind wir 14 bis 15 Tage zu

Fuß im Wald gegangen. Das war wirklich kalt. Wir haben im Wald geschlafen und nur das gegessen, was wir mitgehabt haben.“ Im Dezember 2021 erreichte Abdullah Österreich und hat hier einen Asylantrag gestellt.

Während seines Asylverfahrens hat er in einer Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gewohnt. Weil er bereits über 15 Jahre alt war und er aufgrund fehlender Dokumente als syrischer Flüchtling im Libanon keine Zeugnisse bekommen hat, war es schwierig, einen Platz in einer Schule zu finden. Abdullah hat deshalb einen Pflichtschulabschlusskurs begonnen. Nach einem Jahr hat Abdullah Asyl, also Schutz in Österreich, bekommen. Damit konnte er auch einen Antrag auf Familienzusammenführung stellen. Nachdem er seine Familie mehr als drei Jahre nicht gesehen hat, hofft er, dass sie bald nach Österreich kommen kann. Neben der Schule arbeitet er als Kellner in einem Restaurant. „Ich will danach eine Lehre mit Matura machen. Jeder sagt mir, es ist schwer und anstrengend, aber ich denke mir – das mache ich jetzt, ich schaffe das.“

Kopiervorlage

Biografien



ABSHIR A.

Abshir wurde 2001 in der somalischen Hauptstadt Mogadischu geboren. Er wuchs mit seinen Geschwistern in einem großen Haus auf. Da seine Eltern beruflich viel im Ausland waren, verbrachten Abshir und seine Geschwister die meiste Zeit bei seiner Tante. Die politische Lage in Somalia war instabil und es kam immer wieder zu Unruhen. Als auch in Abshirs Nachbarschaft gekämpft wurde und Abshirs Schwester beinahe durch eine Bombe getötet worden wäre, flohen sie in ein Dorf im Norden, in dem bereits ein Teil der Familie lebte.

Abshirs Leben änderte sich von einem Tag auf den anderen. „Wir kamen aus der Stadt, waren verwöhnt und hatten plötzlich nichts mehr. Wir mussten zum Brunnen gehen, um Wasser zu holen.“ Von da an lebten sie in einfachen Hütten und führten ein Nomadenleben. Abshirs Aufgabe war es, die Schafe der Familie zu hüten und sie auf der Suche nach Wasser und Futter durch die Wüste zu treiben. Dabei begegnete er immer wieder wilden Tieren wie Hyänen und Schlangen.

Die einzige Schule, die Abshir in dieser Zeit besuchen konnte, war eine Koranschule, in der er zwar arabische

Schriftzeichen, aber nie richtig lesen und schreiben lernte. Abshir wusste lange Zeit nicht, wo seine Eltern waren und ob sie noch lebten. Schließlich gelang es der Mutter, Kontakt zu ihren Kindern aufzunehmen. Sie hatte mittlerweile Asyl in Österreich erhalten und so konnten Abshir und seine Geschwister nach Jahren der Trennung im Rahmen der Familienzusammenführung zu ihr in Sicherheit geflogen werden. 2011 kam Abshir mit dem Flugzeug in Österreich an. „Alles war neu. Das erste Essen, das ich mochte, war Nutella. Ich hatte noch nie einen Supermarkt oder eine Rolltreppe gesehen.“

In Österreich konnte Abshir zum ersten Mal eine Regelschule besuchen, doch ohne Vorkenntnisse im Lesen und Schreiben wurde er trotz seines Alters zunächst in eine Volksschule eingeschult. Seine Schullaufbahn war nicht einfach, Abshir wechselte mehrmals die Schule und kam schließlich auf ein Gymnasium. Seine Motivation war, als Erster in seiner Familie die Matura zu machen und sich und anderen zu beweisen, dass er es schaffen kann. 2021 hat er es geschafft, er hat die Matura bestanden. Mittlerweile studiert Abshir internationales Recht und Politikwissenschaft an der Universität Wien und engagiert sich im Jugendparlament.

 Kopiervorlage

Biografien

IGOR D.

Igor wurde 2007 in der südukrainischen Stadt Odessa geboren. Mit sieben Jahren hat Igor mit Klavierspielen begonnen, eine Musikschule war gleich neben seinem Wohnhaus. Igor hat bereits in der Ukraine Deutsch gelernt und Österreich bei einem Besuch im Jahr 2018 kennengelernt.

Im Jahr 2022 musste Igor aufgrund des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine flüchten. „Es wurde in den Monaten davor zwar viel über einen möglichen Krieg geredet, aber fast keiner hat daran geglaubt, dass Krieg in Europa möglich ist. Deshalb war es für mich und meine Familie eine Überraschung. Es gab jeden Tag Luftangriffe und wir konnten fast jede Nacht die Sirenen hören.“ Eine Woche nach Kriegsbeginn entschloss sich seine Familie zur Flucht. Diese schwierige Entscheidung brachte ihn und seine Mutter über mehrere Stationen nach Österreich, wo sie nun in einer privat gemieteten Wohnung in Wien leben.

Igor setzt seine Schulbildung online fort. „Ich lerne immer noch mit der gleichen Klasse. Wir sind in verschiedenen Ländern, die meisten in Europa, aber Kolleg*innen leben jetzt auch in Kanada oder Amerika. Unser Online-Unterricht ist eine Möglichkeit für uns zusammen zu sein und miteinander zu sprechen.“ Die Ankunft in Österreich war für Igor und seine Mutter nicht einfach, aber dank der Hilfe einer Ukrainerin, die schon länger in Wien lebt, haben sie alle wichtigen Informationen bekommen, um sich hier zurechtzufinden.

Igor macht seinen Schulabschluss und möchte dann in Wien studieren. Langfristig hofft er, dass der Frieden in seine Heimatstadt Odessa zurückkehrt und dass seine Familie eines Tages ein sicheres und normales Leben in der Ukraine führen kann.

SETARA K.

Setara wurde 2004 im Iran geboren, nachdem ihre Eltern aus Afghanistan geflüchtet waren. Sie mussten ihre Heimat verlassen, weil Setaras Vater als Journalist von den Taliban verfolgt wurde. Schon als junges Mädchen hatte Setara eine Leidenschaft: Fußball. „Fußball bedeutet sehr viel für mich, aber als ich ganz jung war, hatte ich in meiner Heimat als Frau weniger Rechte. Ich durfte nicht Fußball spielen“. Im Iran erlebte Setara oft Diskriminierung aufgrund ihrer afghanischen Herkunft. „Mein Vater wurde gekündigt, weil er Afghane war.“ Die finanzielle Notlage der Familie zwang sie dazu, schon als Kind auf der Straße Kaugummis zu verkaufen. 2015 entschied sich Setaras Familie für die Flucht nach Österreich, in der Hoffnung auf ein sichereres Leben und bessere Bildungschancen. Der Weg war herausfordernd und gefährlich:

„Wir waren etwa eineinhalb Monate unterwegs. Die Fahrt über das Meer war schlimm und sehr lang, vor allem in einem Boot, das nur aus Luft besteht. Ich bin sehr froh, dass wir es bis hierher geschafft haben.“ Nach ihrer Ankunft in Österreich stand Setara vor vielen Herausforderungen, aber der Fußball und die Unterstützung von Hilfsorganisationen haben ihr beim Ankommen geholfen. Sie besucht ein Gymnasium und spielt in einem Fußballverein.

Ihr Traum ist es, Profifußballerin zu werden und nebenbei zu studieren. „Ich glaube, dass ich alles erreichen kann. Mein Rat an andere junge Menschen ist, niemals aufzugeben und immer für die eigenen Träume zu kämpfen.“

Kopiervorlage

Biografien



ZAHRA H.

Zahra wurde 2003 in der afghanischen Stadt Ghazni geboren. Zahra und ihre Familie gehören zur Volksgruppe der Hazara, die dort seit Jahrhunderten verfolgt wird. Das Leben in Afghanistan war für Zahra und ihre Familie sehr gefährlich. „In Afghanistan herrschte jahrelang Krieg ... es war nicht sicher für uns. Mädchen und Frauen konnten kaum alleine das Haus verlassen. Aber eines Tages fuhren wir mit meinem Onkel und meinen Cousinen mit dem Auto ganz weit aus der Stadt hinaus zu einem Spielplatz. Das war aufregend für uns, wir hatten noch nie einen Spielplatz gesehen.“ Zahra war sieben, als sie nach Österreich kam. Ihr Vater war zuvor vor den Taliban geflohen und hatte 2010 in Österreich Asyl erhalten. Nach mehreren Jahren der Trennung konnte auch Zahra mit ihrer Mutter und ihrer jüngeren Schwester im Rahmen der Familienzusammenführung nach Österreich kommen – sicher mit dem Flugzeug.

Zahra kam in die Volksschule. Deutschlernen war am Anfang nicht einfach, aber ihre Lehrerin hat ihr sehr geholfen. Zahra wechselte dann ins Gymnasium, wo sie Schulsprecherin wurde. Heute lebt Zahra mit ihren Eltern und ihren Geschwistern in einer Wohnung in Wien. Sie studiert Jus und ist aktives Mitglied in einem Verein, der afghanische Schüler*innen und Student*innen unterstützt.

„Ich möchte erstmal mein Studium abschließen. Und dann möchte ich weiter groß träumen. Ich kann noch nicht sagen, was dieser große Traum ist. Aber ich finde es einfach wichtig, auch groß zu träumen, Ziele zu haben.“



JORGE H.

Jorge H., geboren 1931, stammt aus einer jüdischen Wiener Familie. Seine ersten sieben Lebensjahre verbrachte er in Wien. Doch nach dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 musste Jorge mit seinen Eltern flüchten und kam mit dem Schiff in die argentinische Hauptstadt Buenos Aires.

Im Gegensatz zu den USA oder England, die ab den 1930er-Jahren nur mehr wenige Flüchtlinge aufnahmen, war Argentinien für die Familie – wie für die meisten anderen österreichischen Flüchtlinge – nicht das erste Zielland.

Für Jorge war Argentinien ein unbekanntes, fremdes Land. Dementsprechend überrascht war er über Dinge wie die Alltagskultur, das Klima und die Kleidung in

seiner neuen Heimat. Mithilfe von Verwandten, die schon vor dem Ersten Weltkrieg ausgewandert waren, konnte Jorges Familie ein neues Leben beginnen: Seine Mutter arbeitete in einem Café, der Vater bekam einen Job bei einer Gerberei. Jorge selbst ging schon bald in eine staatliche Schule. Die vielen Freunde, die er dort fand, und seine offene Art halfen ihm, sich in Buenos Aires schnell einzufinden.

Heute nennt Jorge Argentinien seine Heimat. Seine Beziehung zu Österreich bezeichnet er als zwiegespalten. Einerseits reist er immer wieder nach Österreich und schätzt die österreichische Kultur und Sprache: „Ich fahre, um die Sprache meiner Kindheit zu hören.“ Andererseits möchte Jorge auf keinen Fall dauerhaft nach Österreich zurück. Denn: „Mit Österreich verbindet mich ein Ursprungsgefühl, aber kein Heimatgefühl.“



Biografien

HELMUT S.

Helmut S. wurde 1931 in der Türkei geboren. Seine Eltern, Paula und Maximilian S., gingen Ende der 1920er-Jahre von Wien in die Türkei, um Arbeit zu finden. In Österreich gab es nach der Weltwirtschaftskrise von 1929 kaum Arbeitsplätze und viele Menschen lebten in bitterer Armut. Helmut's Vater bekam einen Job bei einem anatolischen Unternehmen und die Familie konnte sich in der Türkei schon bald eine sichere Existenz aufbauen. Doch 1940 – als nicht klar war, für welche Seite die Türkei im Zweiten Weltkrieg kämpfen würde – kehrte die Familie mit dem Zug nach Österreich zurück. Helmut verbrachte seine Jugend in Oberösterreich und studierte nach dem Schulabschluss Elektrotechnik. Schon bald führte ihn seine Karriere

wieder ins Ausland: 1954 zog er nach Deutschland, um beim Elektronikkonzern Siemens zu arbeiten. Dort lernte er auch seine jetzige Frau kennen. 1958 schickte ihn Siemens in den Iran, wo später seine beiden Töchter zur Welt kamen. Zehn Jahre darauf wurde er wieder versetzt – diesmal nach New York.

Bis heute lebt Helmut mit seiner Familie in den USA, einem Land, das für ihn immer eines seiner Wünsche gewesen ist. Seine Firma, so sagt er, hat ihm in den USA genauso wie im Iran oder in Deutschland sehr geholfen, neue Freunde zu finden und sich wohlfühlen. Er fährt fast jedes Jahr nach Europa, dauerhaft dort leben möchte er aber nicht mehr. Vor allem, weil er seine Kinder und Enkelkinder viel zu sehr vermissen würde.

ELENA K.

Elena K. wurde in Bayern geboren. Neben Deutsch spricht sie Englisch, Französisch und Spanisch. Nach der Schule arbeitete sie zuerst als Fotografin, wollte dann aber Medizin studieren. Wegen der Zugangsbeschränkungen an den Universitäten musste sie zwei Jahre auf einen Studienplatz in Deutschland warten. Damals konnte man als Deutsche nicht einfach in Österreich Medizin studieren, man benötigte eine Zusage für einen Studienplatz in Deutschland. Um die Wartezeit zu überbrücken und ein anderes Land kennenzulernen, beschloss sie, nach Österreich zu gehen und dort Fächer zu studieren, die man sich für das Medizinstudium in Deutschland später anrechnen lassen konnte (Biologie, Chemie, Physik).

Elena war damals 21 Jahre alt. Gleich an ihrem ersten Tag in der neuen Stadt holte sich Elena bei anderen Studierenden Tipps für die Wohnungssuche in Wien und fand kurz darauf eine Wohnung. Bald schon lernte sie neue Freund*innen kennen und begann, vieles an Wien zu schätzen, z. B. das „Altstadt- Flair“ und die vielen Kultur- und Freizeitangebote. Als sie dann nach drei Jahren die Zusage für einen Studienplatz in Deutschland erhielt, wollte Elena gar nicht mehr weg aus Wien. Durch diese Zusage war es für sie möglich, auch in Österreich Medizin zu studieren, und sie schrieb sich in Wien an der Universität ein. Mittlerweile sind schon einige Jahre vergangen. Manchmal hat Elena Heimweh nach Deutschland, besonders dann, wenn man während einer Fußball-Meisterschaft Sprüche gegen Deutsche in den Straßen hört. Aber in Wahrheit kann sich Elena gar nicht mehr vorstellen, woanders zu leben. Wien ist zu ihrer zweiten Heimat geworden, wo sie mit ihrem Freund lebt und ihre Ausbildung zur Fachärztin abgeschlossen hat.

Kopiervorlage

Biografien



LINDA B.

Linda B. wurde 1957 in einer Stadt auf den Philippinen geboren. Dort lebte sie mit ihren Eltern und ihren fünf Geschwistern, der Tante und zwei Haushaltshilfen in einem großen Haus mit Garten. Linda absolvierte eine Ausbildung zur Krankenpflegerin, arbeitete dann aber als Bankangestellte. Im Oktober 1981 plante sie mit zwei Bankkolleginnen eine dreimonatige Europareise mit anschließendem USA-Aufenthalt. Doch Linda bekam als Einzige kein Visum für die USA. Sie blieb deshalb in Europa und kam bei einer Cousine unter, die in Wien in einer sehr kleinen Wohnung lebte. In einem Café lernte sie einen Österreicher, einen Sprachlehrer, kennen. Sie verliebten sich und heirateten. Österreich war ihr vorher unbekannt gewesen. Am Anfang erstaunten sie viele Dinge, etwa dass ihrem Gefühl nach alle Menschen hier ständig über das Wetter schimpfen.

Ihr Mann unterstützte sie sowohl bei allen rechtlichen Schritten als auch beim Deutschlernen und Linda konnte wegen ihrer geselligen Art rasch soziale Kontakte knüpfen. So engagierte sie sich aktiv in der Kirche und in einem Verein ihres Dorfes: „Ich habe beim Blumenwettbewerb im Dorf den zweiten Platz für die schönste Blumengestaltung am Balkon erhalten.“ Da philippinische Krankenpflegerinnen einen guten Ruf hatten, wurden sie seit 1972 nach Österreich geholt. Deshalb hat auch Linda sehr schnell eine Anstellung als Krankenschwester gefunden.

Ihre Mehrsprachigkeit – Linda spricht Filipino, Spanisch, Deutsch und Englisch – ist in ihrer Arbeit sehr nützlich. Bis heute ist sie in der Krankenpflege tätig. Und bis heute vermisst sie das philippinische Essen, das Meer, die Luft und ihre philippinische Familie.



ZÜLEYHA D.

Züleyha D. wurde 1976 in der östlichen Türkei geboren. Da ihre Eltern seit einigen Jahren in Wien lebten, wuchs Züleyha zunächst bei ihren Großeltern auf. Ihr Vater war als Gastarbeiter nach Österreich gegangen, um Geld zu verdienen. Als Züleyha vier Jahre alt war, holten ihre Eltern sie und ihre Schwester zu sich nach Österreich. Beide – ihren Vater und ihre Mutter – hatte sie bis dahin nur von Fotos und Erzählungen ihrer Großeltern gekannt. Züleyha ging in Wien zur Schule und lernte zu ihrer eigenen Überraschung schnell Deutsch, obwohl sie anfangs kaum deutschsprachige Freund*innen hatte und ihre Eltern zu Hause Türkisch sprachen. Ab ihrem elften Lebensjahr fuhr sie mit ihrer Familie regelmäßig auf Urlaub in die Türkei.

Heute fühlt sich Züleyha weder in der Türkei noch in Österreich wirklich zu Hause. „Aber wenn man mich fragt, Türkei oder Österreich, (...) Österreich.“ Sie ist österreichische Staatsbürgerin und die meisten ihrer Freund*innen sind aus Österreich. Was sie aber stört, sind die Vorurteile mancher Österreicher*innen gegenüber bestimmten Einwanderergruppen: Türk*innen, Araber*innen und Osteuropäer*innen seien „Ausländer“, während man nicht auf die Idee käme, Leute aus Deutschland, Frankreich oder England so zu nennen.



Biografien



ELISABETH M.

Elisabeth M. wurde 1956 in einer Kleinstadt in Vorarlberg geboren. Sie lebte dort mit ihren Eltern und ihren sechs Geschwistern in einem großen Haus. Elisabeth wurde ein richtiges Sprachtalent: Heute spricht sie neben ihrem Vorarlberger Dialekt und Hochdeutsch auch Englisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch und Rätoromanisch.

In ihrer Kleinstadt lernte Elisabeth einen Peruaner kennen, sie verliebten sich. Gemeinsam führen die beiden seit nun bald 30 Jahren ein Leben als Weltenbummler: Sie sind bereits zehnmal mit ihren zwei Kindern samt Hausrat umgezogen, denn die Forschungsarbeit ihres Mannes brachte die Familie von Österreich nach Deutschland, nach Kolumbien, nach Australien und wieder nach Deutschland. All diese Länder waren Wunschziele und die Familie lebte an allen Orten sehr gerne, weil es immer viel Neues zu entdecken

gab und die meisten Menschen ihnen sehr freundlich begegneten. Schwierig war es für Elisabeth nur in Kolumbien, da sie dort kein Arbeitsvisum bekommen konnte. Sprachprobleme hingegen hatte sie ausgerechnet in Deutschland, wo z. B. Staubzucker Puderzucker heißt und man anstelle „das Haus vom Bruder“, „meines Bruders Haus“ sagen sollte.

Vor ein paar Jahren kehrte Elisabeth mit ihrem Mann wieder nach Australien zurück, um dort an der Universität zu unterrichten und endlich wieder mit ihren erwachsenen Kindern auf einem Kontinent zu leben. Eine Rückkehr nach Österreich kann sie sich nicht vorstellen, da es in ihrem Alter in Österreich nicht möglich ist, eine Stelle an der Universität zu finden. Heute hat Elisabeth keine Sehnsucht mehr nach ihrer Heimat, die hatte sie die ersten 15 Jahre und dann immer weniger. „Eigentlich fehlt mir nur meine Familie, schön ist es überall und Freunde findet man auch.“

Kopiervorlage

Biografien



GIORGIO O.

Giorgio O. wurde 1962 in Tiflis geboren und wuchs dort in einer Wohnung mit seinen Eltern und seinen zwei Schwestern auf. Damals gehörte Tiflis – heute die Hauptstadt Georgiens – noch zur Sowjetunion. Nach der Schule studierte Giorgio in Moskau Geschichte und ging dann wieder nach Tiflis, wo er als Künstler arbeitete.

Ende der 1980er-Jahre lud ihn eine österreichisch-georgische Galerie mit Sitz in Österreich ein, für sie in Wien Schmuck herzustellen. Giorgio akzeptierte: „Wir waren damals irgendwie eingesperrt und alle froh, was Neues zu sehen.“ Zu Österreich hatte er keinen näheren Bezug, er wäre genauso gut einer Einladung in die Niederlande, Frankreich oder sonst wohin gefolgt. Mit dem Flugzeug kam er über Moskau nach Wien. Die Galerie finanzierte ihm eine Wohnung und Giorgio begann, im Verkauf sowie an eigenen Werken zu arbeiten. Anfangs hatte er nicht daran gedacht, länger in Österreich zu bleiben. Doch in den 1990er-Jahren, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion und während

des georgischen Bürgerkriegs wollte er nicht zurückgehen und blieb: „Es hat sich so ergeben.“

Giorgio hatte nie wirkliche Probleme mit Österreicher*innen und erlebte seine Anfangszeit dank der Unterstützung seiner Arbeitgeber als „total positiv“. Erst als er später als Selbstständiger zu arbeiten begann, wurde es etwas schwieriger. Giorgio sprach damals neben seiner Muttersprache Georgisch auch fließend Russisch und Englisch. Auf eigene Initiative lernte er rasch Deutsch. Und durch seine Arbeit in der Galerie lernte er viele neue Leute kennen.

Er verliebte sich in eine Österreicherin, mit der er nun drei Kinder hat. Heute lebt Giorgio aber alleine, macht weiterhin Kunst und arbeitet als Restaurator. Sein größter Wunsch ist es, sich ohne finanziellen Druck der Kunst widmen zu können. So oft er kann, fährt er nach Georgien und hat auch regelmäßig Kontakt mit seiner Familie. In seinem Atelier im 16. Bezirk veranstaltet er georgische Feste – das hilft ihm auch, wenn ihn plötzlich das Heimweh überkommt.



Information Flucht und Migration

VERFOLGUNG

Verfolgung bedeutet, dass Menschen in Gefahr sind, weil sie z.B. eine andere politische Meinung oder Religion haben. Diese Bedrohung ist so schwerwiegend, dass die Person nicht sicher in ihrem Land leben kann. Deshalb gibt es internationale Abkommen wie die Genfer Flüchtlingskonvention, die sicherstellen sollen, dass Menschen, die vor Verfolgung fliehen müssen, in anderen Ländern Schutz finden können.

MIGRATION

Migration ist in der Regel freiwillig. Der wesentliche Unterschied von Flüchtlingen und Migrant*innen besteht darin, dass Migrant*innen in ihrem Herkunftsland nicht verfolgt werden und sie jederzeit dorthin zurückkehren können.

Migrant*innen verlassen ihre Heimat in den meisten Fällen, um ihre persönlichen Lebensbedingungen zu verbessern, um zu arbeiten oder aus familiären Gründen. Manche Migrant*innen wandern aufgrund von extremer Armut und Not aus – diese Menschen sind aber nach den Gesetzen keine Flüchtlinge. Aktuell stammt die größte Gruppe der Migrant*innen in Österreich aus dem europäischen Raum (vor allem aus Deutschland).

FLUCHT

Flucht ist nicht freiwillig. Flüchtlinge verlassen ihr Zuhause, um sich vor Verfolgung und Menschenrechtsverletzungen in Sicherheit zu bringen. Das wichtigste internationale Dokument für den Flüchtlingsschutz ist die Genfer Flüchtlingskonvention. In Artikel 1 der Genfer Flüchtlingskonvention ist festgelegt, wer als Flüchtling anerkannt werden kann. Demnach ist ein Flüchtling eine Person, die sich außerhalb ihres Heimatlandes befindet und wegen ihrer Rasse*, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder wegen ihrer politischen Überzeugung eine wohlbegründete Furcht vor Verfolgung hat.

In Österreich ist im Asylgesetz geregelt, wer Asyl bekommt und somit als Flüchtling in Österreich bleiben darf. Im Asylverfahren wird streng geprüft, ob eine Person in ihrem Heimatland verfolgt wird oder Verfolgung fürchtet und Schutz in Österreich braucht.

ES GIBT NOCH WEITERE SCHUTZFORMEN IN ÖSTERREICH:

Der vorübergehende Schutz ist eine besondere EU-Regelung, die in Ausnahmesituationen aktiviert werden kann, um schnell vielen Menschen zu helfen. Ein Beispiel dafür ist der Angriffskrieg gegen die Ukraine. Als der Krieg in der gesamten Ukraine begann, sind Millionen Menschen geflüchtet und haben Schutz in anderen Ländern gesucht. Durch den vorübergehenden Schutz konnten sie sofort Schutz erhalten, ohne ein Asylverfahren zu durchlaufen.

Subsidiärer Schutz wird Personen gewährt, die zwar nicht die Kriterien der Genfer Flüchtlingskonvention erfüllen, aber ähnlich wie Flüchtlinge in ihrem Herkunftsland ernsthafte Gefahren wie Gewalt oder unmenschliche Behandlung fürchten müssen. Auch diese Entscheidung fällt während des Asylverfahrens.

Österreich und andere Länder sind durch internationale Abkommen verpflichtet, Flüchtlingen Schutz vor Verfolgung zu gewähren. Ob und wie viele Migrant*innen einwandern dürfen, können die einzelnen Staaten frei entscheiden.

* Der Begriff „Rasse“ ist nicht mehr zeitgemäß. Heute würde man eher von ethnischer Zugehörigkeit sprechen.

Kopiervorlage

Information Flucht und Migration

FAMILIENZUSAMMENFÜHRUNG

Viele Familien werden durch Krieg oder auf der Flucht auseinandergerissen, manche müssen die harte Entscheidung treffen, sich zu trennen. Familienzusammenführung ist häufig die einzige Möglichkeit für Familien, wieder zusammenzufinden. Eine Familienzusammenführung bedeutet gleichzeitig auch Sicherheit, weil Familienmitglieder legal einreisen dürfen und sich nicht Schlepper*innen anvertrauen müssen.

Flüchtlinge oder subsidiär Schutzberechtigte können im Zuge einer Familienzusammenführung enge Familienangehörige nachholen. Erwachsene können ihre Ehefrau oder ihren Ehemann und ihre Kinder unter 18 Jahren nachholen. Kinder und Jugendliche können ihre Eltern und minderjährigen Geschwister nachholen. Dafür müssen jedoch bestimmte Voraussetzungen erfüllt und Fristen eingehalten werden. Auch Migrant*innen können unter bestimmten Voraussetzungen ihre Familienangehörigen nachholen.

SCHLEPPER*INNEN

Menschen, die in ihrer Heimat verfolgt werden, weil sie zum Beispiel das dortige Regime kritisiert haben, müssen das Land oft unbemerkt von den Behörden verlassen. Vielen Flüchtlingen ist es auch nicht möglich, gültige Reisedokumente zu bekommen, um auf „legalem“ Weg in ein sicheres Land zu gelangen. Trotz der meist hohen Kosten vertrauen sie sich deshalb sogenannten Schlepper*innen an, die sie über die Grenzen schmuggeln.

In vielen Fällen nutzen Schlepper*innen jedoch die Abhängigkeit der Menschen aus und misshandeln oder missbrauchen sie. Trotzdem ist die Verzweiflung vieler Menschen so groß, dass sie gefährliche Fluchtrouten und die hilflose Abhängigkeit von Schlepper*innen in Kauf nehmen.

 Arbeitsblatt

Vorstellung der Person

Lest die „Biografie“ eurer Person auf der Webseite durch. Beantwortet dann die Fragen dieses Arbeitsauftrags. Ihr könnt euch die Erarbeitung auch aufteilen. Danach gestaltet eine Präsentation, auf der ihr die Person vorstellt. Die Antworten helfen euch dabei.

→ Name der Person

→ Warum und wann hat diese Person ihr Land verlassen?

→ Wie alt war sie, als sie ihr Land verlassen hat?

→ War sie alleine oder in Begleitung unterwegs? Wer hat sie begleitet?

→ Von wo ist sie aufgebrochen, wo ist sie angekommen?

→ Vergleicht die Information zu Flucht und Migration und die Biografien. Nennt die Person Gründe, wieso sie ihren ursprünglichen Wohnort verlassen hat? Hat sie eurer Meinung nach aus Flucht- oder Migrationsgründen ihr Land verlassen? Begründet eure Antwort.

Vorstellung der Person

Lest die „Biografie“ eurer Person auf der Webseite durch. Beantwortet dann die Fragen dieses Arbeitsauftrags. Ihr könnt euch die Erarbeitung auch aufteilen. Danach gestaltet eine Präsentation, auf der ihr die Person vorstellt. Die Antworten helfen euch dabei.

→ Name der Person

→ Warum und wann hat diese Person ihr Land verlassen?

→ Wie alt war sie, als sie ihr Land verlassen hat?

→ War sie alleine oder in Begleitung unterwegs? Wer hat sie begleitet?

→ Von wo ist sie aufgebrochen, wo ist sie angekommen?

→ Vergleicht die Information zu Flucht und Migration und die Biografien. Nennt die Person Gründe, wieso sie ihren ursprünglichen Wohnort verlassen hat? Hat sie eurer Meinung nach aus Flucht- oder Migrationsgründen ihr Land verlassen? Begründet eure Antwort.







Ankommen

Flucht ist niemals freiwillig. Krieg und Verfolgung zwingen Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen und alles hinter sich zu lassen, was ihnen lieb und teuer ist. Auch Europa wurde davon nicht verschont. Der Zweite Weltkrieg hat die größte Flüchtlingskrise der Moderne ausgelöst. Allein in Europa schätzt man die Zahl der Menschen, die ihre Heimat damals verlassen mussten, auf mehr als 40 Millionen. Aufgrund der furchtbaren Ereignisse des Zweiten Weltkriegs wurde auch die Genfer Flüchtlingskonvention, die noch heute die wichtigste Rechtsgrundlage für den Flüchtlingsschutz ist, verabschiedet. Der Krieg in der Ukraine hat zur größten Fluchtbewegung in Europa seit dem 2. Weltkrieg geführt. Zudem sind es neben den Konflikten in Afrika, wie etwa im Südsudan oder in Somalia, und der nunmehr seit rund 40 Jahren andauernden Flüchtlingskrise in Afghanistan vor allem die Umbrüche in der arabischen Welt, die viele Menschen dazu zwingen, ihre Heimat zu verlassen und anderswo Schutz zu suchen. Der Konflikt in Syrien hat Millionen Menschen zu Flüchtlingen gemacht und stellt die Region vor große Herausforderungen.

Weltweit gibt es mehr als 40 Millionen Flüchtlinge. Die meisten von ihnen suchen in den Nachbarländern ihrer Heimat Schutz. So flüchteten die meisten Syrer*innen vor dem Krieg in ihrem Land in Nachbarländer wie die Türkei, Jordanien oder den Libanon. In Europa hat der Krieg in der Ukraine Millionen Menschen aus ihrer

Heimat vertrieben, die in anderen Ländern oder innerhalb der Ukraine Schutz gesucht haben. Wenn Kriege und Konflikte lange andauern und die Situation in den Herkunftsregionen immer prekärer wird – wie z. B. in Afghanistan oder Syrien – machen sich auch vermehrt Menschen auf der Suche nach Sicherheit und Perspektiven auf den gefährlichen Weg nach Europa. In diesem Kapitel beschäftigen sich die Teilnehmer*innen mit den weltweiten Fluchtbewegungen und aktuellen Krisenherden.

Sie lernen wichtige Zahlen und Fakten kennen und setzen sich mit der Genfer Flüchtlingskonvention und dem österreichischen Asylsystem auseinander. Die Porträts von sechs jungen Flüchtlingen, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Heimat verlassen mussten, ermöglichen es, unterschiedliche Aspekte von Flucht zu thematisieren. Anhand ihrer subjektiven, aber in einem historischen und gesellschaftlichen Kontext stehenden Lebensgeschichten und der bereitgestellten Hintergrundinformationen wird ein Basiswissen zum Thema Flucht erarbeitet.



Scannen Sie den QR-Code, um auf das Lernportal **Aufbrechen – Ankommen – Bleiben** zuzugreifen, wo Sie ergänzende digitale Materialien finden.

1

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) setzen sich mit Fluchtgründen, Fluchtwegen und der Situation von Menschen, die nach Österreich flüchten, auseinander. Sie erarbeiten anhand von Erzählungen junger Menschen, was es bedeutet, an fremden Orten neu anzukommen.

ZIELGRUPPE

ab 12 Jahren

DAUER

1 UE

Zur Vertiefung kann die Variante der Übung für 2 UE durchgeführt werden.

MATERIALIEN

Arbeitsblatt „Ankommen in Österreich“, Kopiervorlage mit Foto, Biografie und Aussage zum Ankommen, evt. Materialien zur Erstellung der Präsentationen (z. B. Plakat, Lapbook) und Kärtchen für Kommentare

Erste Schritte beim Ankommen – persönliche Erfahrungen

Durchführung

35 Min • Die TN bilden sechs Kleingruppen. Jede Kleingruppe erhält das Arbeitsblatt „Ankommen in Österreich“ und jeweils die Kopiervorlage mit Informationen zu den sechs porträtierten Jugendlichen, die nach Österreich geflüchtet sind. Gemeinsam erarbeiten die TN in der Kleingruppe das Porträt ihrer Person. Dabei stellen sie besonders die Situation beim Ankommen in Österreich dar. Mit Hilfe der Fragen des Arbeitsblatts gestalten die TN eine Präsentation (z. B. Plakat, Lapbook) über ihre Person.

10 Min • Die TN schauen sich alle Präsentationen an und erhalten 5 Minuten Zeit, sich in Einzelarbeit für die Präsentation einer anderen Gruppe Antworten auf folgende Fragen zu überlegen:

- Was sagt die Person über ihr Ankommen in Österreich?
- Welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede gibt es zur Person, die du vorgestellt hast?

Die TN notieren ihre Antworten in Stichworten.

5 Min • Im Plenum geben einzelne TN kurz ihre Eindrücke und Feedback als Blitzlichter.

Durchführung der Vertiefungsvariante für 2 UE

10 Min • Zur Einstimmung ins Thema überlegen sich die TN in Einzelarbeit Situationen, in denen sie neu zu einer Gruppe dazugekommen sind, z. B. in der Schule oder bei Freizeitaktivitäten. Sie suchen sich in Gedanken eine Situation aus, die möglichst repräsentativ ist und über die sie auch etwas mehr nachdenken können. Sie notieren zu dieser Situation Stichwörter zu folgenden Fragen:

- Wie hast du dich am Anfang gefühlt?
- War es für dich leicht, neu zu sein oder eher schwierig?
- Was hat dir in der Situation besonders geholfen?

40 Min • Die TN bilden sechs Kleingruppen. Jede Kleingruppe erhält das Arbeitsblatt und jeweils die Kopiervorlage zu einer der sechs Personen, die nach Österreich geflüchtet sind. Gemeinsam erarbeiten die TN in der Kleingruppe das Porträt ihrer Person. Dabei stellen sie besonders die Situation beim „Ankommen in Österreich“ dar. Mit Hilfe der Fragen des Arbeitsblatts gestalten die TN eine Präsentation (z. B. Plakat, Lapbook) über ihre Person.

10 Min • Die TN schauen sich alle Präsentationen an und erhalten 5 Minuten Zeit, sich in Einzelarbeit für die Präsentation einer anderen Gruppe Antworten auf folgende Fragen zu überlegen:

- Was sagt die Person über ihr Ankommen in Österreich?
- Welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede gibt es zur Person, die du vorgestellt hast?

Die TN notieren ihre Antworten in Stichworten.

15 Min • Im Plenum wird das Feedback zu den Präsentationen besprochen. Vielleicht können offene Fragen geklärt werden. Wichtiges Feedback kann gleichzeitig als Kommentar und Informationen in der Präsentation ergänzt werden (z. B. auf Kärtchen notiert und am Plakat, Lapbook angebracht werden).

10 Min • Die TN erinnern sich nochmals an die Situation, in der sie neu waren und beantworten in Einzelarbeit folgende Fragen:

- Kannst du Ähnlichkeiten zwischen den Erfahrungen und Geschichten der jungen Menschen, die nach Österreich gekommen sind, finden?
- Welche Ideen hast du, wieso es Ähnlichkeiten oder keine Ähnlichkeiten gibt?

15 Min • Im Plenum tragen die TN (freiwillig) zusammen, was ihnen bei den Erzählungen aufgefallen ist. Gibt es etwas, das sie überrascht hat? Gab es einen Teil der Erzählung, der besonders interessant oder emotional für sie war?

Tipp

TIPPS FÜR LEHRPERSONEN



Scannen Sie den QR-Code, um auf das Lernportal **Aufbrechen – Ankommen – Bleiben** zuzugreifen. Dort findet sich zusätzliches Material und weitere Anregungen zur Umsetzung mit digitalen Tools. In Videos erzählen die Jugendlichen, die nach Österreich geflüchtet sind, noch mehr über sich.

Falls die Übung „Meine persönliche Landkarte“ aus dem Kapitel „Aufbrechen“ durchgeführt wurde, können die Personen in der Weltkarte ergänzt werden.



Arbeitsblatt

Ankommen in Österreich

Lest die Information zu eurer Person. Beantwortet dann die Fragen dieses Arbeitsauftrags. Ihr könnt euch die Erarbeitung auch aufteilen. Danach erstellt eine Präsentation, auf der ihr die Person vorstellt, wie ihr einen Freund oder eine Freundin vorstellen würdet. Die Fragen und Antworten des Arbeitsauftrags helfen euch dabei.

Beschreibt die Person: Geschlecht, Alter, derzeitige Tätigkeit etc.

Aus welcher Gegend der Welt kommt sie? Wie hat sie dort gelebt?

Warum musste die Person fliehen?

Was weißt du über ihren Weg nach Österreich? (Ist sie alleine oder in Begleitung gekommen? Mit wem?
Wie hat sie den Weg geschafft, welche Verkehrsmittel hat sie verwendet?)

Wie war ihr Ankommen in Österreich? Was hat ihr besonders geholfen in ihrer ersten Zeit in Österreich?

Erinnert euch an eine Situation, bei der ihr neu in eine Gruppe gekommen seid und was euch geholfen hat, euch wohlfühlen. Könnt ihr Ähnlichkeiten entdecken?

 Kopiervorlage

Banan

Banan wurde 2003 in Damaskus, der Hauptstadt von Syrien, geboren. Vor dem Krieg hat Banan mit ihren Eltern und ihren zwei Brüdern in einem Vorort von Damaskus gewohnt. „Ich kann mich noch an den grünen Schulbus erinnern, mit dem ich von der Wohnung in die Schule gefahren bin. Und ich erinnere mich an den Geruch von Jasmin. Dieser Duft ist typisch für Damaskus. Die Blüten habe ich gepflückt, wenn ich auf den Bus gewartet habe.“ Mit dem Beginn des Kriegs hat sich Banans Leben komplett verändert. Um dem Krieg zu entkommen, flüchtete Banans Familie in die Türkei. Dort konnte Banan ihren Pflichtschulabschluss machen und ein Gymnasium besuchen. Musik und Schreiben waren immer wichtig für Banan.

„Im Krieg, als die Bomben und die Schüsse gefallen sind, habe ich immer zur Gitarre gegriffen. Es war einfach ein Rückzugsort für mich, ein Ort der Beruhigung. Musik ist für mich ein Schlüssel gewesen, in neuen Gesellschaften anzukommen, als ich noch kein Deutsch oder Türkisch konnte.“

Banans Vater und ihr ältester Bruder flüchteten von der Türkei weiter Richtung Europa – und bekamen in Österreich Asyl. Die Familie war mehrere Jahre getrennt, lange war nicht klar, ob sie sich wiedersehen können. 2017 konnten Banan und ihre Mutter über die Familienzusammenführung nach Österreich kommen. Banans zweitältester Bruder, der damals gerade 18 Jahre alt war, war aufgrund seines Alters von der Familienzusammenführung ausgenommen und konnte nicht nach Österreich mitkommen.

Der Anfang in Österreich war für Banan schwer, alles war neu. Deutsch zu lernen war eine frustrierende Erfahrung. Aber Banan hat es gemeistert. Sie hat 2022 die Matura an einem Wiener Gymnasium gemacht und ihre Geschichte in ihrem Buch „Meine Flucht und ihre Begleiterinnen“ aufgeschrieben. Ihr nächstes Ziel ist es, das Jus-Studium an der Uni Wien abzuschließen.



Banan über das Ankommen in Österreich

„Am Anfang gab es leider nur schwierige Aspekte. Man muss wieder bei Null anfangen oder sogar darunter – unter Null sozusagen.“

Der Moment, in dem ich mich wirklich angekommen fühlte, war, als ich nach langer Suche einen Platz in der Anton-Krieger-Gasse [einem Gymnasium in Wien] gefunden habe. Dort konnte ich auch Gitarren- und Theaterunterricht nehmen. Das hat mir geholfen, die Sprache von der kreativen Seite zu lernen und ich hatte unterstützende Lehrer*innen. Als ich am Anfang schlechte Noten hatte, haben sie mich motiviert.

Mein Gitarrenlehrer hat mir sehr niederschwellig Dinge erklärt. Er hat gesehen, dass ich Gitarre spielen kann und auch manchmal besser bin als andere Mitschüler*innen. Das hat mir geholfen, weil ich gedacht habe: ‚Hey, ich kann was. Ich bin vielleicht im Deutschunterricht noch nicht so weit, aber hier in der Gruppe habe ich Fortschritte gemacht! Dieser Vergleich hat mir geholfen, meine eigenen Stärken zu sehen und mich als Teil der Gemeinschaft zu fühlen.‘

Kopiervorlage

Abdullah

Abdullah wurde 2005 in Syrien geboren und verbrachte seine Kindheit in einem kleinen Dorf. Fußball war schon immer sein größtes Hobby. Schon als Kind hat er mit seinem Bruder und Freunden gespielt, oft auf der Straße. Abdullah war sieben Jahre alt, als der Krieg die Familie gezwungen hat, in den Libanon zu flüchten.

Als die wirtschaftliche und politische Situation im Libanon immer schlechter wurde, ist auch die Lage für syrische Flüchtlinge im Land immer schwieriger geworden, besonders nach einer großen Explosion im Hafen von Beirut, an die sich Abdullah noch gut erinnert. Abdullah konnte zu dieser Zeit nur mit Schwierigkeiten die Schule fortsetzen, aber als Syrer hat er keine Zeugnisse bekommen.

Weil auch der Libanon für ihn nicht mehr sicher war, machte sich Abdullah auf die gefährliche Flucht nach Europa. Sein Weg führte vom Libanon über die Türkei nach Griechenland. „Mit Schleppern sind wir 14 bis 15 Tage zu Fuß im Wald gegangen. Das war wirklich kalt. Wir haben im Wald geschlafen und nur das gegessen, was wir mitgebracht haben.“

Im Dezember 2021 erreichte Abdullah Österreich und hat hier einen Asylantrag gestellt. Während seines Asylverfahrens hat er in einer Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gewohnt. Weil er bereits über 15 Jahre alt war und er aufgrund fehlender Dokumente als syrischer Flüchtling im Libanon keine Zeugnisse bekommen hat, war es schwierig, einen Platz in einer Schule zu finden. Abdullah hat deshalb einen Pflichtschulabschlusskurs begonnen. Nach einem Jahr hat Abdullah Asyl, also Schutz in Österreich, bekommen. Damit konnte er auch einen Antrag auf Familienzusammenführung stellen. Nachdem er seine Familie mehr als drei Jahre nicht gesehen hat, hofft er, dass sie bald nach Österreich kommen kann. Neben der Schule arbeitet er als Kellner in einem Restaurant. „Ich will danach eine Lehre mit Matura machen. Jeder sagt mir, es ist schwer und anstrengend, aber ich denke mir – das mache ich jetzt, ich schaffe das.“



Abdullah über das Ankommen in Österreich

„Als ich nach Österreich gekommen bin, habe ich in einem Heim für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge gelebt. Wir hatten dort viele Betreuer und Betreuerinnen, die uns immer geholfen haben. Mein Heim war nicht in Wien und ich hatte damals nicht viel Kontakt mit Leuten, die Deutsch reden. Deutschlernen war schwierig. Ich habe zuerst gedacht, dass ich es schnell lerne. Aber im ersten Jahr habe ich vor allem Englisch mit den Leuten geredet. Fußball hat mir wirklich geholfen. Damals hatte ich keine Freunde, aber eine Betreuerin hat mir von der Organisation „Kicken ohne Grenzen“ erzählt. Dort habe ich Fußball gespielt, ich habe neue Leute kennengelernt, neue Freunde gefunden und Deutsch geredet. Fußball war mein erster Freund und mein bester.“

 Kopiervorlage

Zahra

Zahra wurde 2003 in der afghanischen Stadt Ghazni geboren. Zahra und ihre Familie gehören zur Volksgruppe der Hazara, die dort seit Jahrhunderten verfolgt wird. Das Leben in Afghanistan war für Zahra und ihre Familie sehr gefährlich. „In Afghanistan herrschte jahrelang Krieg ... es war nicht sicher für uns. Mädchen und Frauen konnten kaum alleine das Haus verlassen. Aber eines Tages fuhren wir mit meinem Onkel und meinen Cousinen mit dem Auto ganz weit aus der Stadt hinaus zu einem Spielplatz. Das war aufregend für uns, wir hatten noch nie einen Spielplatz gesehen.“ Zahra war sieben, als sie nach Österreich kam. Ihr Vater war zuvor vor den Taliban geflohen und hatte 2010 in Österreich Asyl erhalten. Nach mehreren Jahren der Trennung konnte auch Zahra mit ihrer Mutter und ihrer jüngeren Schwester im Rahmen der Familienzusammenführung nach Österreich kommen – sicher mit dem Flugzeug.

Zahra kam in die Volksschule. Deutschlernen war am Anfang nicht einfach, aber ihre Lehrerin hat ihr sehr geholfen. Zahra wechselte dann ins Gymnasium, wo sie Schulsprecherin wurde.

Heute lebt Zahra mit ihren Eltern und ihren Geschwistern in einer Wohnung in Wien.

Sie studiert Jus und ist aktives Mitglied in einem Verein, der afghanische Schüler*innen und Student*innen unterstützt.

„Ich möchte erstmal mein Studium abschließen. Und dann möchte ich weiter groß träumen. Ich kann noch nicht sagen, was dieser große Traum ist. Aber ich finde es einfach wichtig, auch groß zu träumen, Ziele zu haben.“



Zahra über das Ankommen

„Meine Volksschullehrerin war sehr wichtig für mein Ankommen, weil sie in der Klasse auch das Umfeld geschaffen hat, in dem ich mich willkommen gefühlt habe. Ich weiß nicht mehr genau, wie sie das gemacht hat, aber ich habe ein gutes Gefühl gespürt und das habe ich bis heute nicht vergessen. Ich war damals ein oder zwei Wochen in Österreich und wurde dann direkt in die Schule geschickt, ohne dass ich Deutsch sprechen konnte. Ich kannte nur das Wort ‚Hallo‘, aber mehr auch nicht. Sie hat meine Mitschüler*innen darüber aufgeklärt und ihnen gezeigt, wie sie mir das Ankommen erleichtern können. Wir haben auch viele Spiele gespielt. Meine Lehrerin hat mich beim Deutschlernen sehr unterstützt und hat mir auch ein Empfehlungsschreiben geschrieben, damit ich aufs Gymnasium gehen kann. Sie war sehr wichtig für meinen Werdegang und auch für mein Wohlbefinden in der Anfangszeit.“

Kopiervorlage

Abshir

Abshir wurde 2001 in der somalischen Hauptstadt Mogadischu geboren. Er wuchs mit seinen Geschwistern in einem großen Haus auf. Da seine Eltern beruflich viel im Ausland waren, verbrachten Abshir und seine Geschwister die meiste Zeit bei seiner Tante. Die politische Lage in Somalia war instabil und es kam immer wieder zu Unruhen. Als auch in Abshirs Nachbarschaft gekämpft wurde und Abshirs Schwester beinahe durch eine Bombe getötet worden wäre, flohen sie in ein Dorf im Norden, in dem bereits ein Teil der Familie lebte. Abshirs Leben änderte sich von einem Tag auf den anderen. „Wir kamen aus der Stadt, waren verwöhnt und hatten plötzlich nichts mehr. Wir mussten zum Brunnen gehen, um Wasser zu holen.“ Von da an lebten sie in einfachen Hütten und führten ein Nomadenleben. Abshirs Aufgabe war es, die Schafe der Familie zu hüten und sie auf der Suche nach Wasser und Futter durch die Wüste zu treiben. Dabei begegnete er immer wieder wilden Tieren wie Hyänen und Schlangen. Die einzige Schule, die Abshir in dieser Zeit besuchen konnte, war eine Koranschule, in der er zwar arabische Schriftzeichen, aber nie richtig lesen und schreiben lernte.

Abshir wusste lange Zeit nicht, wo seine Eltern waren und ob sie noch lebten. Schließlich gelang es der Mutter, Kontakt zu ihren Kindern aufzunehmen. Sie hatte mittlerweile Asyl in Österreich erhalten und so konnten Abshir und seine Geschwister nach Jahren der Trennung im Rahmen der Familienzusammenführung zu ihr in Sicherheit geflogen werden.

2011 kam Abshir mit dem Flugzeug in Österreich an. „Alles war neu. Das erste Essen, das ich mochte, war Nutella. Ich hatte noch nie einen Supermarkt oder eine Rolltreppe gesehen.“ In Österreich konnte Abshir zum ersten Mal eine Regelschule besuchen, doch ohne



Vorkenntnisse im Lesen und Schreiben wurde er trotz seines Alters zunächst in eine Volksschule eingeschult. Seine Schullaufbahn war nicht einfach, Abshir wechselte mehrmals die Schule und kam schließlich auf ein Gymnasium. Seine Motivation war, als Erster in seiner Familie die Matura zu machen und sich und anderen zu beweisen, dass er es schaffen kann. 2021 hat er es geschafft, er hat die Matura bestanden. Mittlerweile studiert Abshir internationales Recht und Politikwissenschaft an der Universität Wien und engagiert sich im Jugendparlament.

Abshir über das Ankommen

„Ein wichtiger Mensch am Anfang war Robert. Er ist jede zweite Woche zu uns gekommen und hat mit uns Deutsch gelernt. Er war damals unsere Verknüpfung mit Österreich, weil er Österreicher ist. Er kommt uns immer noch besuchen, nicht nur zum Lernen, aber er hat uns sehr geholfen. Nicht nur mir, sondern auch meiner jüngeren Schwester hilft er ab und zu in Mathe. Mir hat er geholfen, am Ball zu bleiben.“

Kopiervorlage

Setara

Setara wurde 2004 im Iran geboren, nachdem ihre Eltern aus Afghanistan geflüchtet waren. Sie mussten ihre Heimat verlassen, weil Setaras Vater als Journalist von den Taliban verfolgt wurde. Schon als junges Mädchen hatte Setara eine Leidenschaft: Fußball. „Fußball bedeutet sehr viel für mich, aber als ich ganz jung war, hatte ich in meiner Heimat als Frau weniger Rechte. Ich durfte nicht Fußball spielen“.

Im Iran erlebte Setara oft Diskriminierung aufgrund ihrer afghanischen Herkunft. „Mein Vater wurde gekündigt, weil er Afghane war.“ Die finanzielle Notlage der Familie zwang sie dazu, schon als Kind auf der Straße Kaugummi zu verkaufen.

2015 entschied sich Setaras Familie für die Flucht nach Österreich, in der Hoffnung auf ein sichereres Leben und bessere Bildungschancen. Der Weg war herausfordernd und gefährlich: „Wir waren etwa eineinhalb Monate unterwegs. Die Fahrt über das Meer war schlimm und sehr lang, vor allem in einem Boot, das nur aus Luft besteht. Ich bin sehr froh, dass wir es bis hierher geschafft haben.“

Nach ihrer Ankunft in Österreich stand Setara vor vielen Herausforderungen, aber der Fußball und die Unterstützung von Hilfsorganisationen haben ihr beim Ankommen geholfen. Sie besucht ein Gymnasium und spielt in einem Fußballverein. Ihr Traum ist es, Profifußballerin zu werden und nebenbei zu studieren. „Ich glaube, dass ich alles erreichen kann. Mein Rat an andere junge Menschen ist, niemals aufzugeben und immer für die eigenen Träume zu kämpfen.“



Setara über das Ankommen

„Beim Ankommen hat mir ein Betreuer geholfen, den ich über eine Organisation getroffen habe. Er hat mir beim Deutschlernen geholfen und mich unterstützt, eine Schule zu finden. Er war für mich immer da, wenn ich ihn gebraucht habe. Fußball hat mir beim Ankommen auch sehr geholfen. Durch das Fußballspielen konnte ich neue Leute kennenlernen und ich habe neue Freunde gefunden.“

Kopiervorlage

Igor

Igor wurde 2007 in der südukrainischen Stadt Odessa geboren. Mit sieben Jahren hat Igor mit Klavierspielen begonnen, eine Musikschule war gleich neben seinem Wohnhaus. Igor hat bereits in der Ukraine Deutsch gelernt und Österreich bei einem Besuch im Jahr 2018 kennengelernt.

Im Jahr 2022 musste Igor aufgrund des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine flüchten. „Es wurde in den Monaten davor zwar viel über einen möglichen Krieg geredet, aber fast keiner hat daran geglaubt, dass Krieg in Europa möglich ist. Deshalb war es für mich und meine Familie eine Überraschung. Es gab jeden Tag Luftangriffe und wir konnten fast jede Nacht die Sirenen hören.“ Eine Woche nach Kriegsbeginn entschloss sich seine Familie zur Flucht.

Diese schwierige Entscheidung brachte ihn und seine Mutter über mehrere Stationen nach Österreich, wo sie nun in einer privat gemieteten Wohnung in Wien leben. Igor setzt seine Schulbildung online fort. „Ich lerne immer noch mit der gleichen Klasse. Wir sind in verschiedenen Ländern, die meisten in Europa, aber Kolleg*innen leben jetzt auch in Kanada oder Amerika. Unser Online-Unterricht ist eine Möglichkeit für uns zusammen zu sein und miteinander zu sprechen.“

Die Ankunft in Österreich war für Igor und seine Mutter nicht einfach, aber dank der Hilfe einer Ukrainerin, die schon länger in Wien lebt, haben sie alle wichtigen Informationen bekommen, um sich hier zurechtzufinden. Igor macht seinen Schulabschluss und möchte dann in Wien studieren. Langfristig hofft er, dass der Frieden in seine Heimatstadt Odessa zurückkehrt und dass seine Familie eines Tages ein sicheres und normales Leben in der Ukraine führen kann.



Igor über das Ankommen

„Wir hatten sehr viel Glück. Wir haben eine Frau aus der Ukraine getroffen, die schon länger in Wien wohnt. Sie hat für uns einen Plan gemacht, was wir machen müssen. Sie hat uns gesagt wie, wo und wann man sich polizeilich anmeldet, wo man einen Meldezettel bekommt oder ein Bankkonto eröffnet. Das hat uns sehr geholfen. Und ich habe zufällig einen Komponisten getroffen, der gebürtiger Wiener ist. Er hat mir gesagt, wo ich in Wien Klavier üben kann. Das hat mir auch geholfen, hier in Wien ein Zuhause zu finden und mich wohlfühlen.“

Durch den Begriffsdschungel

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) setzen sich mit relevanten Begriffen aus dem Asylbereich auseinander. Sie erhalten einen Einblick in das österreichische Asylverfahren.

ZIELGRUPPE

ab 12 Jahren

DAUER

1 UE

MATERIALIEN

Kopiervorlage
„Wichtige Begriffe 1+2“,
evt. Materialien zur
Gestaltung der Präsentation (Lapbook, Plakat)

Durchführung

25 Min • Die TN bilden Kleingruppen mit ca. vier Personen. Die Hälfte der Gruppen erhält die Kopiervorlage „Wichtige Begriffe 1“, die andere Hälfte erhält die Kopiervorlage „Wichtige Begriffe 2“.

Jede Gruppe erarbeitet die Erklärung der Begriffe in ihren eigenen Worten und gestaltet eine kurze Präsentation (Plakat, Lapbook etc.). Dabei überlegen sie gemeinsam auch folgende Fragen und markieren die Begriffe entsprechend bzw. ergänzen sie:

- Welche Begriffe kennen wir?
- Welche Begriffe haben wir schon verwendet?
- Welche anderen Begriffe verwenden wir, wenn wir von Menschen reden, die nach Österreich geflüchtet sind.

20 Min • Im Plenum präsentiert jede Kleingruppe kurz ihre Erklärungen der Begriffe. Anschließend werden die gleichen Begriffe gegenübergestellt und Feedback dazu gegeben.

Beachtet werden können dabei folgende Punkte:

- Welche Begriffe sind bekannt, welche werden verwendet?
- Welche Begriffe sind möglichst neutral, welche werden emotional verwendet, mit positiver oder negativer, abwertender Bedeutung?
- Wurden alle Begriffe verstanden? Gab es große Unterschiede zwischen den eigenen und den ausgeteilten Erklärungen?
- Sind manche Begriffe besonders schwierig zu verstehen gewesen, kann die Lehrperson die Erklärung mit der ganzen Gruppe nochmals aufgreifen.

5 Min • Im Plenum wird reflektiert, welche Begriffe und Definitionen bekannt waren bzw. neu sind. Die Lehrperson kann die Begriffe auch noch stärker in Bezug zum österreichischen Asylsystem setzen und die Schritte des Asylverfahrens z.B. mit Hilfe der Information für Lehrpersonen erklären.

Kopiervorlage

Wichtige Begriffe 1

VERFOLGUNG

Verfolgung bedeutet, dass Menschen in Gefahr sind, weil sie z.B. eine andere politische Meinung oder Religion haben. Diese Bedrohung ist so schwerwiegend, dass die Person nicht sicher in ihrem Land leben kann. Deshalb gibt es internationale Abkommen wie die Genfer Flüchtlingskonvention, die sicherstellen sollen, dass Menschen, die vor Verfolgung fliehen müssen, in anderen Ländern Schutz finden können.

ASYL

Asyl wird Menschen gewährt, die wegen ihrer Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten ethnischen oder sozialen Gruppe oder ihrer politischen Meinung verfolgt werden. Internationale Grundlage des Asylrechts ist die Genfer Flüchtlingskonvention.

DAS ASYLVERFAHREN

Im Asylverfahren wird genau geprüft, ob jemand Flüchtling ist und in Österreich Schutz erhält. Wer als Flüchtling anerkannt wird, erhält in Österreich Asyl. Das Recht auf Asyl ist ein Menschenrecht, und Flüchtlinge müssen die Möglichkeit haben, einen Asylantrag zu stellen und ein faires Asylverfahren zu durchlaufen.

GENFER FLÜCHTLINGSKONVENTION

Die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) ist das wichtigste Rechtsdokument für den Schutz von Flüchtlingen. Sie wurde als Antwort auf die Vertreibung von Millionen Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg beschlossen. Rund 150 Länder, darunter auch Österreich, haben die GFK und/oder ihr Zusatzprotokoll bis heute unterzeichnet. Mit der Unterschrift haben sich die Regierungen dieser Länder bereit erklärt, Flüchtlingen Asyl, also Schutz vor Verfolgung, zu gewähren.

In der GFK ist genau festgelegt, wer ein Flüchtling ist, welche Rechte und Pflichten ein Flüchtling hat und welche Hilfe sie oder er erhalten sollte. Außerdem legt die GFK fest, dass Menschen nicht an Orte zurückgeschickt werden dürfen, wo ihr Leben oder ihre Freiheit bedroht sind.

Wichtige Begriffe 2

ASYLWERBER*INNEN

Menschen, die in einem fremden Land um Asyl – also um Aufnahme und Schutz vor Verfolgung – ansuchen und deren Asylverfahren noch nicht abgeschlossen ist, werden Asylwerber*innen oder Asylsuchende genannt. Während des Asylverfahrens erhalten Asylsuchende die sogenannte Grundversorgung. Im Gegensatz zu anerkannten Flüchtlingen haben Asylsuchende keinen Anspruch auf Sozialhilfe, Familienbeihilfe oder Kinderbetreuungsgeld.

FLÜCHTLINGE

Wenn eine Person in Österreich Asyl erhält, wird sie als Flüchtling anerkannt. Anerkannte Flüchtlinge erhalten eine Aufenthaltsberechtigung, die zuerst für drei Jahre gültig ist. Wenn die Behörde in diesen drei Jahren nichts anderes entscheidet, ist die Aufenthaltsberechtigung unbefristet. Flüchtlinge haben weitgehend die gleichen Rechte und Pflichten wie Österreicher*innen. Sie haben z.B. Zugang zum Arbeitsmarkt und können Sozialleistungen wie Sozialhilfe oder Familienbeihilfe bekommen, sie dürfen aber nicht wählen.

SUBSIDIÄR SCHUTZBERECHTIGTE

Personen, die nicht verfolgt werden – z.B. wegen ihrer Religion oder ihrer politischen Meinung –, aber deren Leben oder Gesundheit in ihrem Heimatland bedroht ist, bekommen in der Regel kein Asyl. Sie erhalten eine andere Art von Schutz, den sogenannten subsidiären Schutz. Dieser wird allerdings nur für eine bestimmte Zeit erteilt und muss in regelmäßigen Abständen verlängert werden. Subsidiär Schutzberechtigte haben u.a. Zugang zum Arbeitsmarkt, der Anspruch auf Sozialleistungen ist allerdings beschränkt.

VORÜBERGEHENDER SCHUTZ

Der vorübergehende Schutz ist eine besondere EU-Regelung, die in Ausnahmesituationen aktiviert werden kann, um schnell vielen Menschen zu helfen. Ein Beispiel dafür ist der Angriffskrieg gegen die Ukraine. Als der Krieg in der gesamten Ukraine begann, sind Millionen Menschen geflüchtet und haben Schutz in anderen Ländern gesucht. Durch den vorübergehenden Schutz konnten sie sofort Schutz erhalten, ohne ein Asylverfahren zu durchlaufen. Sie haben Zugang zum Arbeitsmarkt, der Anspruch auf Sozialleistungen ist allerdings beschränkt.



HINTERGRUNDINFO FÜR LEHRPERSONEN

Info

Grundversorgung

Asylsuchende, die auf den Ausgang ihres Asylverfahrens warten, erhalten die sogenannte Grundversorgung, wenn sie selbst nicht über ausreichende finanzielle Mittel verfügen.

Die Grundversorgung während der Dauer des Asylverfahrens umfasst:

- Unterbringung und Essensgeld in organisierten Quartieren oder
- bei Asylsuchenden, die selbstständig wohnen: Unterstützung für Unterbringung und Verpflegung (insgesamt max. 425 € für eine Einzelperson)
- Krankenversicherung
- Jährlich bis zu 150 € für Kleidung, meist in Form von Gutscheinen
- Bis zu 200 € pro Schuljahr für Schulbedarf für Schüler*innen

Diejenigen, die in organisierten Unterkünften leben, bekommen drei Mahlzeiten pro Tag oder max. 7 € Verpflegungsgeld sowie max. 40 € monatlich (je nach Bundesland unterschiedlich) für persönliche Ausgaben. Die Bedingungen in diesen Unterkünften sind sehr unterschiedlich.

Personen, die selbstständig wohnen, erhalten einen Mietzuschuss und Verpflegungsgeld. Eine Familie mit Mutter, Vater und zwei minderjährigen Kindern hat maximal 1.140 €* pro Monat für Miete, Verpflegung, Strom und alle anderen täglichen Ausgaben zur Verfügung. Vor diesem finanziellen Hintergrund sind Schulausflüge, Schullandwochen oder andere außerschulische Aktivitäten für Eltern oft eine große finanzielle Herausforderung.

- * **Mietzuschuss für Familien:** max. 330 € pro Monat, Verpflegungsgeld für Erwachsene: max. 260 € pro Person und Monat, Verpflegungsgeld für Minderjährige: max. 145 € pro Person und Monat.

HINTERGRUNDINFO FÜR LEHRPERSONEN

Info

Das Asylverfahren in Österreich

ASYLANTRAG

Am Anfang des Asylverfahrens steht der Asylantrag, der bei der Polizei gestellt werden kann.



ZULASSUNGSVERFAHREN

Im Zulassungsverfahren klärt die zuständige Behörde – das Bundesamt für Fremdenwesen und Asyl –, ob Österreich oder ein anderes EU-Land* für das Verfahren zuständig ist.



WENN NEGATIV

Österreich ist nicht für das Verfahren zuständig.

Sind Asylwerber*innen aus einem anderen EU-Land nach Österreich gekommen, ist dieses Land üblicherweise für die Durchführung des Asylverfahrens zuständig. Dies wurde von den europäischen Ländern in der sogenannten Dublin-Verordnung vereinbart.

Jede/Jeder Asylwerber*in kann gegen diese Entscheidung eine Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht einbringen. Entweder bestätigt dieses die negative Entscheidung oder stellt fest, dass Österreich doch zuständig ist.



ÜBERSTELLUNG

Wenn keine Beschwerde eingebracht wird oder das Bundesverwaltungsgericht die negative Entscheidung bestätigt hat, wird die/der Asylwerber*in in das zuständige EU-Land zurückgebracht und kann davor eventuell auch in Schubhaft genommen werden.



WENN POSITIV

Österreich ist für das Asylverfahren zuständig.

Die Asylwerber*innen bekommen Unterkünfte in den Bundesländern zugewiesen. Hilfsbedürftige Asylwerber*innen erhalten die sogenannte Grundversorgung. Sie umfasst u.a. eine Krankenversicherung, Essen und eine Unterkunft. Asylwerber*innen können im Rahmen dieser Grundversorgung in einem Heim untergebracht werden. Wenn sie dort zu essen bekommen, erhalten sie monatlich max. 40 € Taschengeld. Wenn sie privat in einer Wohnung wohnen, bekommen sie für Miete, Strom, Gas, Essen, Kleidung und alle sonstigen Ausgaben max. 425 €.



INHALTLICHES VERFAHREN

Im inhaltlichen Verfahren wird geprüft, ob der/die Asylwerber*in in der Heimat bedroht oder in diesem Land nicht sicher ist, weil dort z.B. Bürgerkrieg herrscht. Welche Personen Asyl bekommen, ist in der Genfer Flüchtlingskonvention und im österreichischen Asylgesetz festgelegt.



KEIN SCHUTZ

Wenn keine Fluchtgründe im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) vorliegen und im Heimatland keine Lebensgefahr droht, wird der Asylantrag abgelehnt. Jede/Jeder Asylwerber*in kann auch hier eine Beschwerde beim Bundesverwaltungsgericht einbringen.



ABSCHIEBUNG

Wenn keine Beschwerde eingebracht wird oder das Bundesverwaltungsgericht die negative Entscheidung bestätigt, muss der/die Asylwerber*in Österreich verlassen. Tut sie/er das nicht freiwillig, kann er/sie von den Behörden gezwungen werden, in sein/ihr Heimatland zurückzukehren.



SCHUTZ

- Der/Die Asylwerber*in erhält einen positiven Bescheid. Das bedeutet, dass die Person in Österreich Asyl bekommt und sie nun ein anerkannter Flüchtling bzw. Asylberechtigte*r ist. Damit kann er/sie hierbleiben und hat fast die gleichen Rechte und Pflichten wie ein/e Österreicher*in.

oder

- Liegen zwar keine Fluchtgründe laut Genfer Flüchtlingskonvention vor, wird aber Leben oder Gesundheit im Herkunftsland bedroht, erhält die Person sogenannten subsidiären Schutz.

BLEIBERECHT

Wenn weder Fluchtgründe vorliegen noch Gefahr im Heimatland droht, darf die Person manchmal trotzdem in Österreich bleiben. Gründe dafür können sein, dass jemand schon jahrelang in Österreich ist, sich hier ein Leben aufgebaut und sich sehr gut integriert hat oder nahe Familienmitglieder hier leben.

* sowie Norwegen, Island, die Schweiz und Liechtenstein

Notizen





Bleiben

Millionen von Flüchtlingen leben viele Jahre fernab ihrer Heimat. Verfolgung und kriegserische Auseinandersetzungen nehmen ihnen die Chance, wieder nach Hause zurückkehren zu können. Für Menschen, die jahrelang nicht zurückkehren können, ist die Integration in ihrem Aufnahmeland die naheliegendste Lösung. Sowohl die Flüchtlinge als auch die Aufnahmegesellschaft müssen dabei Schritte aufeinander zugehen, um ein gelungenes Miteinander zu schaffen. Viele Länder haben eine vielfältige Bevölkerung, die sich aus unterschiedlichen Ethnien, Religionen oder auch Sprachen zusammensetzt. Flüchtlinge sind hier aber nur eine kleine Gruppe. In Österreich hat etwas mehr als ein Viertel der Menschen Migrationshintergrund¹, das bedeutet, dass entweder sie oder ihre Eltern nicht in Österreich geboren wurden.

Besonders in den letzten Jahren ist das Schlagwort „Integration“ in der öffentlichen Debatte sehr präsent und verschiedenste Konzepte, die von Assimilation – also der vollkommenen Gleichschaltung – bis zu Inklusion – wo jeder Mensch in seiner Individualität akzeptiert wird – reichen, werden von unterschiedlichsten Akteur*innen diskutiert. Für ein gelungenes Zusammenleben gibt es allerdings (noch) keine allgemein gültige Formel. Ausgangspunkt für einen funktionierenden gesellschaftlichen Zusammenhalt ist gewiss das Erfordernis, über alle Bevölkerungsgruppen hinweg gemeinsam an einer Gesellschaft zu arbeiten,

in der Chancengleichheit herrscht. Ein Leben in einer vielfältigen Gesellschaft kann nur gelingen, wenn alle dazu beitragen.

Ein wichtiger Aspekt dabei ist, den Menschen an sich wahrzunehmen und nicht seine Hautfarbe, seine Religion, seine soziale Zugehörigkeit, sein Geschlecht etc. Im folgenden Kapitel werden einige Dimensionen beleuchtet, die speziell im Leben von jungen Menschen von Bedeutung für ein gelungenes Miteinander sind. Ziel dieses Kapitels ist es, Verständnis für die Herausforderungen und das Gefühl, in einem anderen Land ein neues Leben zu beginnen, zu erreichen. Ganz allgemein zielt das Kapitel darauf ab, verschiedene Dimensionen des Zusammenlebens von unterschiedlichen Gruppen aufzuzeigen sowie für Integration und die damit verbundenen Herausforderungen zu sensibilisieren. In den folgenden Impulsen werden verschiedene Themen wie zum Beispiel Grundbedürfnisse, Vorurteile, Diskriminierung und Zivilcourage in Bezug auf das Leben von Flüchtlingen in Österreich behandelt.



Scannen Sie den QR-Code, um auf das Lernportal Aufbrechen – Ankommen – Bleiben zuzugreifen, wo Sie ergänzende digitale Materialien sowie weitere Übungen, z. B. zu Social Media, finden.

¹ Statistisches Jahrbuch Migration & Integration 2024.
www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/monitor/WEB_Mig_Int_2024_final-komprimiert.pdf (Stand: 07.08.2024)

1

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) lernen die sechs porträtierten Flüchtlinge besser kennen. Sie erfahren, welche Prioritäten Menschen in ihrem Leben setzen und was ihnen in gewissen Lebensmomenten wichtig ist.

ZIELGRUPPE

ab 12 Jahren

DAUER

1,5 UE mit Vertiefung

MATERIALIEN

Kopiervorlage „Gegenstände“ (Fotos der 12 Gegenstände), Kopiervorlage „Aussagen zu den Gegenständen“ (Fotos der sechs Jugendlichen und ihrer Aussagen), Kärtchen, Plakat, evt. dicke Stifte für den Stummen Dialog

Gegenstände von hier und dort

Vorbereitung

Die Lehrperson bereitet sechs Plakate vor, auf die sie jeweils das Foto der Person und ihre Aussagen zu den Gegenständen klebt.

Für diesen Impuls sollten die TN bereits die „Biografien“ der sechs Jugendlichen gelesen bzw. gesehen haben (siehe dazu Kapitel 1 Kopiervorlage „Biografie“).

Durchführung

10 Min • Zu Beginn der Stunde treffen sich die TN im Kreis. Die Lehrperson erzählt, dass alle sechs Personen gebeten wurden, zum Interview und Fotoshooting für dieses Unterrichtsmaterial einen Gegenstand aus ihrem Heimatland und einen von hier mitzubringen, der für sie eine besondere Bedeutung hat. Dann werden alle Fotos mit den Gegenständen in der Mitte aufgelegt und angeschaut. Die TN dürfen sich ein Foto von einem Gegenstand aussuchen und beantworten dann in Einzelarbeit folgende Fragen. Da es nur zwölf Fotos sind, können sich auch mehrere TN zu einem gleichen Bild äußern:

- Warum habe ich den Gegenstand ausgewählt? Was verbinde ich damit?
- Wem könnte dieser Gegenstand gehören?
- Was könnte die Person mit diesem Gegenstand verbinden? Warum hat sie diesen ausgesucht?
- Warum könnte dieser Gegenstand eine besondere Bedeutung für die Person haben?

15 Min • Im Plenum wird gemeinsam überlegt, ob die genannten Interpretationen zu den Gegenständen einem Überbegriff zugeordnet werden können, z. B. Sicherheit, Familie, Freundschaften, Geborgenheit etc. Diese Begriffe werden auf Kärtchen notiert. Die Bilder werden für alle sichtbar den Überbegriffen zugeordnet und Folgendes wird besprochen:

- Welcher Gegenstand ist aus ihrem Heimatland und welcher Gegenstand von hier?
- Woran glauben wir, dies zu erkennen?
- Besteht eine Verbindung zwischen den Gegenständen?

20 Min • **Stummer Dialog:** Die sechs Plakate werden in der Klasse aufgelegt. Die TN lesen die Aussagen, ordnen die Fotos der Gegenstände den Plakaten zu und kleben diese auf. Anschließend gehen sie von Plakat zu Plakat, lesen die Zitate nochmals in Ruhe und schreiben oder zeichnen ihre Gedanken dazu auf die Plakate. Sie können auch auf die Aussagen anderer TN Bezug nehmen. Die Reihenfolge der Plakate kann dabei frei gewählt werden. Da es sich um einen stummen Dialog handelt, sollte nicht gesprochen werden.

5 Min • Abschließend können TN, die mögen, ihre Eindrücke vom Stummen Dialog als Blitzlichter im Plenum teilen.

Mögliche Vertiefung

20 Min • VARIANTE 1: Bei diesem Szenario muss besonders auf die Zusammensetzung der TN in Bezug auf ihren Fluchthintergrund Rücksicht genommen werden. Mit den TN wird ein Szenario entwickelt, bei dem sie sich in die Lage eines Flüchtlings hineinversetzen. Aufgrund einer akuten Bedrohungssituation müssen sie aus ihrer Heimat flüchten. Sie sollen sich nun überlegen, welchen Gegenstand sie mitnehmen würden und überlegen sich dazu ein bis zwei Sätze.

In Zweiergruppen erzählen sie sich gegenseitig die Bedeutung ihrer Gegenstände. Anschließend erstellen die TN jeweils ein Porträt über den/ die Partner*in (Name, Gegenstand, Bedeutung des Gegenstandes etc.). Diese können auch auf Basis der Freiwilligkeit mit zusätzlichen Informationen zur Person ergänzt werden. Die Porträts werden im Raum aufgehängt.

20 Min • VARIANTE 1: Anstatt eines Fluchtszenarios überlegen die TN, welcher Gegenstand für sie im Moment besonders wichtig ist und welchen sie auf jeden Fall mitnehmen würden, wenn sie umziehen müssten. Diesen Gegenstand bringen sie in der nächsten Stunde mit. Personen, die bereits umgezogen sind, können ebenso wie die Porträtierten einen Gegenstand von „dort“ und „hier“ mitnehmen. Die TN überlegen sich ein bis zwei Sätze zu ihren Gegenständen. In Zweiergruppen erklären sie einander die Bedeutung ihrer Gegenstände. Anschließend erstellen die TN jeweils ein Porträt über den/ die Partner*in (Name, Gegenstand, Bedeutung des Gegenstandes etc.). Diese können auch freiwillig mit zusätzlichen Informationen zur Person ergänzt werden. Die Porträts werden im Raum aufgehängt.

Tipp

TIPPS FÜR LEHRPERSONEN



Scannen Sie den QR-Code, um auf das Lernportal **Aufbrechen – Ankommen – Bleiben** zuzugreifen. Dort findet sich zusätzliches Material und weitere Anregungen zur Umsetzung mit digitalen Tools. In Videos erzählen die Jugendlichen, die nach Österreich geflüchtet sind, noch mehr über sich.

 Kopiervorlage

Gegenstände

ABSHIR



ABDULLAH



Kopiervorlage

Gegenstände

BANAN



IGOR



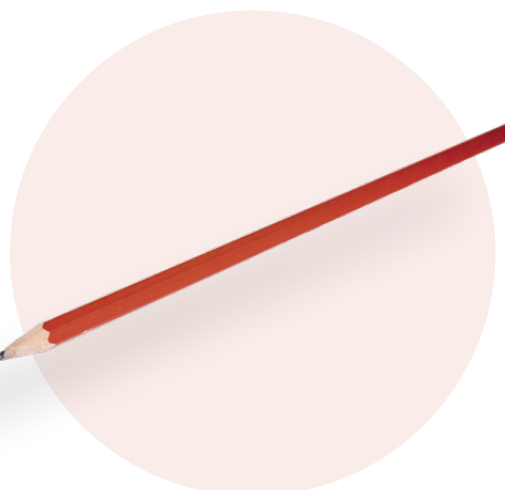
 Kopiervorlage

Gegenstände

SETARA



ZAHRA



 Kopiervorlage

Aussagen zu den Gegenständen



ABSHIR

Meine Matura ist sehr wichtig für mich. Auf sie bin ich sehr stolz, weil ich so hart dafür gearbeitet habe. Das hat mir auch dabei geholfen, selbstbewusster zu sein. Sie hat mir sehr viele Möglichkeiten gegeben, für die ich jetzt wirklich dankbar bin.

„Dhinto“ hatte ich immer dabei, wenn ich mit den Schafen oder mit dem Kamel unterwegs war. Ich habe es mit Milch aufgefüllt und daraus getrunken. Es erinnert mich an die Zeit in Somalia. Es war eine schöne Zeit, obwohl es hart war. Ich habe schöne Erinnerungen daran.



ABDULLAH

Das ist das Trikot der syrischen Nationalmannschaft. Das habe ich leider nicht aus Syrien mitgebracht, aber ein Freund hat es mir geschenkt. Es ist eines der besten Geschenke, die ich in meinem Leben bekommen habe.

Das Trikot der österreichischen Mannschaft habe ich von „Kicken ohne Grenzen“ bekommen, wo ich Fußball spiele. Wir sind gemeinsam zu einem Turnier nach Frankfurt (Deutschland) gefahren. Bei diesem Turnier habe ich für Österreich gespielt. Es war wirklich toll für mich.

Kopiervorlage

Aussagen zu den Gegenständen



BANAN

Ich habe mich für die Pässe entschieden, weil sie bist jetzt die wichtigsten Gegenstände für mich waren. Ohne sie wäre ich nie in Sicherheit gekommen und hätte viele selbstverständlichen Rechte nicht gehabt, wie zum Beispiel zu arbeiten, zu reisen oder zu studieren. Der syrische Pass ist für mich auch eine Erinnerung an meine „erste Heimat“.

Mein Gegenstand für hier ist mein Buch, das 2023 erschienen ist. Es trägt den Titel „Meine Flucht und ihre Begleiterinnen“. Es ist für mich eine Möglichkeit, die ganze Reise zu erzählen. So kann ich die Leserinnen auf eine Reise mitnehmen, bei der sie die Menschen, die Personen, die Sprachen, einfach alles auf dieser Reise auch kennenlernen können und vielleicht auch ganz schöne, heimliche Ecken in meiner Kindheit und meiner Jugendzeit.



IGOR

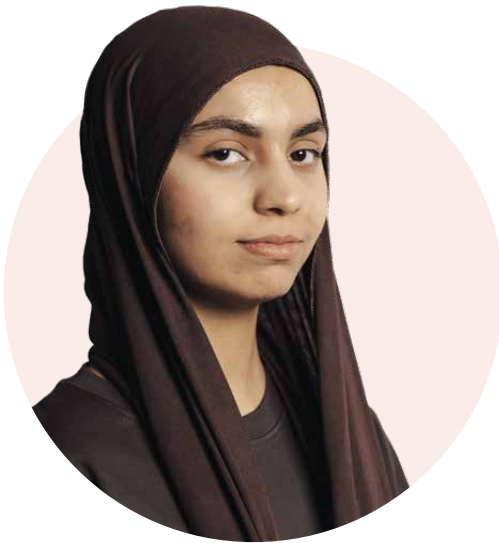
Dieser Ordner mit Noten enthält die Musiknoten meiner Lieblingswerke, die ich bis jetzt gelernt habe. Sie erinnern mich an meine Heimat, an meinen Musikunterricht. Auf den Blättern findet man ganz viele handgeschriebene Notizen, die meisten von meiner Lehrerin. Ich habe auch nur sehr, sehr gute Erinnerungen an sie. Dank ihr liebe ich das Klavierspielen. Ich bin ihr sehr dankbar.

Der Ordner lag zu Hause meistens auf meinem Klavier. Ich habe diesen Ordner gesehen, als wir unsere Sachen packen mussten und mir gedacht, dass ich ihn gerne auch in Wien nutzen würde. Und ja, hier nutze ich ihn sehr oft.

Das Geld symbolisiert meinen Weg. Ich habe hier ukrainische Geldscheine, rumänische und ungarische Münzen. Sie symbolisieren alle Länder, durch die ich bis nach Österreich gegangen bin. Die ukrainischen Scheine finde ich besonders schön. Sie erinnern mich auch an die Ukraine. Sie sind ganz bunt. Auf der Vorderseite sind berühmte Personen und auf der Rückseite die schönsten architektonischen Bauwerke der Ukraine.

 Kopiervorlage

Aussagen zu den Gegenständen



SETARA

Das ist eine afghanische Flagge als Kettenanhänger. Ich habe sie behalten, weil sie mich immer an meine Heimat erinnert. Ich trage sie sehr oft, wenn ich zum Beispiel auf Partys gehe oder bei anderen Anlässen.

Der Gegenstand symbolisiert meine Leidenschaft: Fußball. Ich spiele schon seit ich 12 Jahre alt bin und ich bin sehr happy, dass ich mein Hobby hier in Österreich ausleben kann. Ich habe sehr große Träume und hoffe, dass ich alle meine Ziele erreichen kann.



ZAHRA

Aus meinem Heimatland habe ich zwei besondere Gegenstände mitgenommen, die mir viel bedeuten. Das eine ist ein Schmuck, den Frauen von ihren Männern geschenkt bekommen haben, wenn sie in den Krieg gezogen sind. Das eine trägt man vor der Brust, damit das Herz geschützt bleibt. Das andere trägt man am Kopf, um ihn zu schützen. Die wichtigsten Organe sollen durch den Schmuck geschützt bleiben.

Der Gegenstand, der mir in Österreich sehr wichtig ist, ist mein Stift. Er symbolisiert Bildung für mich. Viele Menschen in Afghanistan leiden an Analphabetismus. Analphabetismus bedeutet nicht nur, dass man nicht schreiben und lesen kann, sondern noch mehr. Man ist in seinem Denken und Handeln eingeschränkt, als lebt man in einer Finsternis. Wenn immer wieder Schulen und Universitäten zerstört werden, dann kommt man aus dieser Dunkelheit nicht heraus. Die Hoffnung, die die Bildung darstellt, erlischt immer wieder.

2

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) setzen sich mit allgemeinen und individuellen Grundbedürfnissen auseinander.

ZIELGRUPPE

ab 12 Jahren

DAUER

2 UE

MATERIALIEN

Arbeitsblatt „Was brauche ich für ein gutes Leben?“, Arbeitsblatt „An einem neuen Ort“, Kärtchen, Plakate

Was braucht der Mensch?

Durchführung

20 Min • Zum Einstieg sammeln die TN in Einzelarbeit ihre Antworten zu folgenden Impulsfragen (z. B. in einer Liste oder einer Mindmap):

- Wer/Was ist mir wichtig (z. B. bestimmte Menschen, Hobbys, Gegenstände)?
- Was macht mich glücklich?
- Worauf könnte ich nie verzichten?
- Was/Wer hilft mir, wenn es mir schlecht geht?

Im Plenum nennen die TN die für sie wichtigsten Begriffe. Die Lehrperson macht Begriffe, die mehrfach genannt werden, sichtbar, z. B. als Mindmap.

Danach erfolgt ein kurzer Theorieinput von der Lehrperson zu Bedürfnissen und Wünschen, bei dem auch die Maslowsche Bedürfnispyramide erklärt wird (siehe Information für Lehrpersonen).

20 Min • Im nächsten Schritt füllen die TN in Einzelarbeit das Arbeitsblatt „Was brauche ich für ein gutes Leben?“ aus. Anschließend besprechen sie in Partnerarbeit ihre Ergebnisse und diskutieren die Fragen am Arbeitsblatt.

40 Min • Danach werden Sechsergruppen gebildet. Alle TN erhalten das Arbeitsblatt „An einem neuen Ort“. Sie notieren die Bedürfnisse der Porträtierten, beantworten die Fragen und erstellen eine Präsentation, wie ein Plakat oder eine Präsentation in digitaler Form. (Je nach Gruppe und Ressourcen, kann die Wahl der Präsentation von der Lehrperson festgelegt werden oder den Gruppen überlassen werden.)

20 Min • Abschließend präsentiert jede Gruppe im Plenum die Bedürfnisse der Personen, die für einen Neuanfang in Österreich am häufigsten genannt wurden. Gemeinsam wird reflektiert:

- Haben alle Gruppen die gleichen Bedürfnisse aus den Texten herausgelesen?
- Können die TN die Bedürfnisse verstehen, nachvollziehen?
- Haben Sie Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen den Aussagen der Personen und den Bedürfnissen, die sie genannt haben, gefunden?

Tipp

TIPPS FÜR DIE LEHRPERSON

Nach der Bearbeitung des ersten Teils des Arbeitsblatts können die Top 3 der Bedürfnisse auch im Plenum gesammelt werden und zum Beispiel mit einer WordCloud sichtbar gemacht werden. Es gibt kostenlose Webseiten für die Erstellung einer WordCloud. Die Wörter werden eingegeben und Wörter, die mehrfach eingegeben werden, werden größer oder dicker dargestellt.

HINTERGRUNDINFO FÜR LEHRPERSONEN

Info

Bedürfnisse

„Die Frage nach den Bedürfnissen beschäftigt die Menschen schon sehr lange, dementsprechend vielfältig sind die Ideen und Ansätze dazu. Bereits bei der Definition stehen sich zwei Sichtweisen gegenüber.

Für die einen liefern die Bedürfnisse ein Abbild der jeweiligen Gesellschaft. Für andere Denker*innen sind Bedürfnisse die fundamentalen Merkmale des Menschseins. Bedürfnisse richten sich nicht nach dem jeweiligen Wertesystem, auch nicht nach dem natürlichen Umfeld, den sozialen Strukturen oder dem Stand der technischen Entwicklung. Bedürfnisse sind das, was zutage tritt, wenn wir das menschliche Verhalten unabhängig von der Kultur, dem Glauben [...], der Sprache, dem Alter oder dem Geschlecht betrachten. Bedürfnisse sind relativ einfach von Wünschen zu unterscheiden: Das systematische und dauerhafte

Nicht-Befriedigen eines Bedürfnisses führt zu fortschreitender Krankheit, das Nicht-Befriedigen eines Wunsches führt im schlimmsten Fall zu Frustration. Bedürfnisse können weder willentlich gesteuert noch unterdrückt werden.

Weil Bedürfnisse notwendigerweise befriedigt werden müssen, gehören sie zu den mächtigsten Quellen menschlicher Motivation. Diese beiden Sichtweisen schließen einander aber keineswegs gegenseitig aus, sie ergänzen einander zu einer außerordentlich spannenden Geschichte. Nur muss man sich immer vor Augen halten, ob von Bedürfnissen oder von Wünschen gesprochen wird.“

Quelle: Britz, Sandra et al. (2007): All we need. Die Welt der Bedürfnisse. Eine pädagogische Mappe.



„Die Bedürfnispyramide wurde vom US-amerikanischen Psychologen Abraham Maslow 1954 entwickelt. Nach Maslow wird der Mensch in seinem Verhalten von hierarchisch strukturierten Bedürfnissen geleitet. Instinktiv sucht der Mensch alle seine Bedürfnisse zu befriedigen, dabei sind jedoch die existentiellen Bedürfnisse an der Basis der Pyramide stärker als alle anderen und drängen sich auf. An der Spitze steht das

Bedürfnis nach Selbstverwirklichung, das aber erst dann in das Blickfeld des Individuums rückt, wenn alle grundlegenden Bedürfnisse befriedigt wurden. Maslows Bedürfnispyramide wird oft wegen ihrer schematischen Sicht auf komplexes menschliches Verhalten kritisiert.“

Quelle: Britz, Sandra et al. (2007): All we need. Die Welt der Bedürfnisse. Eine pädagogische Mappe.

Arbeitsblatt

Was brauche ich für ein gutes Leben?

Lies die folgenden Begriffe und wähle die für dich 10 wichtigsten aus. Kannst du sie auch nach Wichtigkeit reihen von 1 (am wichtigsten) zu 10 (am wenigsten wichtig)?

- | | | |
|--|---|---|
| → Kleidung | → Gute Musik | → Auf Urlaub fahren |
| → Wohnung oder Haus | → Schule | → Taschengeld |
| → Freund*innen | → Interessante Arbeit | → Essen und sauberes Wasser |
| → Familie | → Hobbys | → Handy |
| → Eigenes Fortbewegungsmittel (wie Fahrrad oder Motorrad oder Moped oder Auto) | → Schutz und Sicherheit | → Gesundheit |
| | → Gesundheitssystem | → Zugang zu verlässlichen Informationen |
| | → Meine Meinung sagen können (Meinungsfreiheit) | → Saubere Luft und Umwelt |

Tausche dich mit deiner Sitznachbarin oder deinem Sitznachbarn aus und vergleicht eure Ergebnisse. Findet gemeinsam eure Top 3 als die Begriffe, die für euch am wichtigsten sind. Überlegt, wer für die Erfüllung dieser Bedürfnisse zuständig ist: du selbst, deine Eltern, die Gemeinde, der Staat etc.

Findet gemeinsam Antworten auf folgende Fragen:

- Was sind eure Grundbedürfnisse?
- Was braucht ihr zum Überleben?
- Was ist das Wichtigste in eurem Leben?
- Vergleicht nun eure Ergebnisse mit der Maslowschen Bedürfnispyramide. Was fällt euch auf?



 Arbeitsblatt

An einem neuen Ort

Lest euch die folgenden Aussagen durch. Teilt dann in der Gruppe die Aussagen der Personen untereinander auf und überlegt, welche Elemente beim Ankommen in Österreich wichtig waren, von welchen Bedürfnissen eure Person erzählt. Schreibt sie auf, um sie dann mit der Gruppe zu teilen.

Vergleicht die Bedürfnisse, die ihr erkannt habt, mit euren Antworten der vorigen Übung. Was ist für euch wichtig? Was ist für die Personen wichtig?

Stellt in der Gruppe die Personen und ihre Bedürfnisse vor. Diskutiert gemeinsam die folgenden Fragen und notiert die Antworten.

- Welche Bedürfnisse sprechen die Jugendlichen in den Texten an?
- Habt ihr für euch in der Vorübung ähnliche Bedürfnisse genannt?
- Wie und von wem werden diese Bedürfnisse erfüllt?
- Welche Bedürfnisse werden nicht erfüllt? Warum?
- Was haben die Personen als hilfreich bei ihrem Start an einem neuen Ort erlebt?

Diese Bedürfnisse wurden für einen neuen Anfang in Österreich am öftesten genannt:

- _____
- _____
- _____

Erstellt als Abschluss eine Präsentation eurer Ergebnisse, die ihr auch den anderen Gruppen zeigt.

An einem neuen Ort

Lest euch die folgenden Aussagen durch. Teilt dann in der Gruppe die Aussagen der Personen untereinander auf und überlegt, welche Elemente beim Ankommen in Österreich wichtig waren, von welchen Bedürfnissen eure Person erzählt. Schreibt sie auf, um sie dann mit der Gruppe zu teilen.

Vergleicht die Bedürfnisse, die ihr erkannt habt, mit euren Antworten der vorigen Übung. Was ist für euch wichtig? Was ist für die Personen wichtig?

Stellt in der Gruppe die Personen und ihre Bedürfnisse vor. Diskutiert gemeinsam die folgenden Fragen und notiert die Antworten.

- Welche Bedürfnisse sprechen die Jugendlichen in den Texten an?
- Habt ihr für euch in der Vorübung ähnliche Bedürfnisse genannt?
- Wie und von wem werden diese Bedürfnisse erfüllt?
- Welche Bedürfnisse werden nicht erfüllt? Warum?
- Was haben die Personen als hilfreich bei ihrem Start an einem neuen Ort erlebt?

Diese Bedürfnisse wurden für einen neuen Anfang in Österreich am öftesten genannt:

- _____
- _____
- _____

Erstellt als Abschluss eine Präsentation eurer Ergebnisse, die ihr auch den anderen Gruppen zeigt.



Arbeitsblatt

An einem neuen Ort

ABDULLAH

Das Schwierigste für mich war die Sprache. Deutsch ist keine Sprache, die man leicht lernen kann. Zuerst habe ich mir gedacht, ich schaffe das schnell. Aber am Anfang habe ich nur Englisch geredet. Dann habe ich Deutschkurse gemacht. Aber sehr geholfen hat mir, dass ich angefangen habe, Fußball zu spielen. Ich habe beim Fußballspielen mehr Deutsch gehört, denn alle haben beim Training Deutsch gesprochen. Zuerst habe ich mich nicht getraut, Deutsch zu reden. Aber als ich gemerkt habe, dass alle Deutsch reden, habe ich es auch probiert. Und dann habe ich mich auch bald getraut, woanders Deutsch zu reden. [...]

Auch sehr schwierig war, dass meine Familie nicht bei mir war. Wenn ich zum Beispiel ein Problem habe, gehe ich immer zu meiner Familie. Aber ich war in Österreich ohne meine Familie. Zu wem sollte ich also gehen? Wen sollte ich um Hilfe bitten? Ich hatte am Anfang auch keine Freunde. [...]

Jetzt ist die beste Zeit. Meine Familie hat einen Bescheid bekommen, dass sie zu mir kommen können. Ich habe meine Familie seit drei Jahren nicht gesehen. Ich gehe in die Schule und will noch weiter studieren, eine Lehre mit Matura machen. Also ich lebe einfach mein Leben und es läuft alles super.

ABSHIR

Am Anfang war für mich alles sehr ungewohnt in Österreich. Es gab viele Kleinigkeiten, die ich nicht kannte. Ich habe zum Beispiel davor noch nie Schnee gesehen. [...] Ich habe eine lange Eingewöhnungsphase gehabt. In der Zeit war ich sehr oft draußen, hab viel gespielt und es genossen, draußen zu sein und die Leute zu beobachten. Für mich war auch die Schule fein, denn da waren viele Kinder in meinem Alter mit denen ich spielen konnte. [...]

Oft war ich damit konfrontiert, dass ich etwas nicht gewusst habe, was alle andere wissen. Für mich war ein „catching up“ in vielen Bereichen notwendig. So ist für mich klar, dass ich mich immer mehr anstrengen muss, immer mehr gebe als die anderen, weil ich viel nachholen muss. Aber das war für mich auch eine Motivation.

ZAHRA

Meine Volksschullehrerin war sehr wichtig für mein Ankommen, weil sie in der Klasse ein Umfeld geschaffen hat, in dem ich mich willkommen fühlte.

Am Anfang habe ich wirklich nichts verstanden. Das war schon schwer. Ich war ein, zwei Wochen hier in Österreich und dann wurde ich direkt in die Schule geschickt, ohne dass ich Deutsch sprechen konnte. Meine Lehrerin hat den anderen Schülern und Schülerinnen meine Situation erklärt und ihnen

gezeigt, wie sie mir helfen können. Wir haben Spiele gespielt und sie hat mir immer wieder kleine Sätze beigebracht. [...] Sie hat mich sehr unterstützt mit der Sprache und hat ein Empfehlungsschreiben für mich verfasst, damit mich ein Gymnasium aufnimmt.

Spiele am Spielplatz hat mir geholfen. Ich konnte die Freunde von der Schule treffen und mit ihnen spielen. Beispielsweise haben wir immer Fangen gespielt und meine Freunde und Freundinnen und meine Mitschüler und -schülerinnen haben sich gefreut, als ich die ersten deutschen Wörter ausgesprochen habe.

 Arbeitsblatt

An einem neuen Ort

BANAN

In Wien anzukommen war für mich ein schwieriger, aber gleichzeitig auch besonderer Moment. Es war ein besonderer Moment, weil wir auf die Familienzusammenführung so lange gewartet haben. Ein schwieriger Moment war es, weil mein zweitältester Bruder nicht mitkommen durfte. So haben wir es wieder nicht als Familie hierhergeschafft. Der Anfang war auch schwierig, weil ich schon wieder ein Leben bei Null anfangen musste. [...]

Der Moment, in dem ich mich angekommen gefühlt habe, war, als ich meinen Schulplatz gefunden habe. Ich habe den Gitarren- und den Theaterunterricht besucht und das hat mir wesentlich geholfen, auch von der kreativen Seite die Sprache kennenzulernen. Der Grund, wieso ich eine Matura habe und studieren kann, war ein

ganz lieber Professor an der Schule. Er hat so eine Art „Willkommenskultur“ betrieben und Flüchtlinge in die Schule aufgenommen. Es waren einzelne Personen, aber insgesamt ganz viele Personen, die mir stark unter die Arme gegriffen haben. [...]

Meine Motivation, mich auch an schlechten Tagen wieder aufzurappeln, war eigentlich immer meine Mutter. Egal wo wir gerade waren, hat sie darauf geschaut, dass ich einen Schulplatz bekomme. Sie hat viel Humor und kann auch über schlechte Dinge lachen. Sie hat mich zu Hause immer bestärkt. Meine Mama hat mir auch meine erste Gitarre in Syrien gekauft. Ich habe sie bis nach Österreich mitgenommen. Das Gitarrespielen war für mich ein Rückzugsort. Ich wusste, auch wenn der Tag ganz schlecht war, dann kann ich nach Hause kommen und spüren, da gibt es etwas, das ich kann.

IGOR

Beim Ankommen in Österreich war es besonders schwierig, neue Freunde zu finden und sich an die neue Kultur und Lebensweise zu gewöhnen. Der persönliche Kontakt in der Ukraine ist emotionaler und direkter. Geholfen hat vor allem der Kontakt zu einer Frau aus der Ukraine, die schon lange in Wien lebte. Sie erstellte einen detaillierten Plan für die ersten Schritte, wie die polizeiliche Anmeldung, das Besorgen von Meldezetteln und das Eröffnen eines Bankkontos. Das war eine enorme Hilfe. [...]

Es hat mir sehr geholfen, wichtige Punkte aus meinem Leben in der Ukraine auch hier in Wien zu machen. Das hat mir geholfen, mich in Wien wohlfühlen. Ich habe zufällig einen Komponisten getroffen, der aus Wien ist. Von ihm habe ich erfahren, wo ich Klavier üben kann. Und das ist wichtig für mich. [...]

Auch fehlte mir zuerst der persönliche Kontakt mit anderen Menschen. Aber über ein Buddy-Programm habe ich interessante Jugendliche aus der Ukraine und Österreich kennengelernt. Das hat mir auch geholfen, hier in Wien ein Zuhause zu finden und mich wohlfühlen.

SETARA

Beim Ankommen hat mir ein Betreuer geholfen. Er war selbst Österreicher, hat mir geholfen, die Sprache zu lernen und eine Schule zu finden, auf die ich gehen kann. Und er war für mich immer da, wenn ich ihn gebraucht habe. [...]

Fußball hat schon immer eine wichtige Rolle für mich gespielt, das war eine meiner Leidenschaften. Und es hat mir auch beim Ankommen sehr geholfen: ich konnte wieder meine Hobbys ausleben und neue Leute kennenlernen. Gleich am Anfang habe ich das Team von „Kicken ohne Grenzen“ kennengelernt. Da habe ich die ersten Male wieder so richtig gekickt. Das war cool!

3

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) erfahren mehr übereinander und setzen sich mit Zuschreibungen anderer auseinander. Sie machen sich bewusst, wie Zuschreibungen und Vorurteile entstehen. So reflektieren die TN über mögliche Selbst- und Fremdbilder.

ZIELGRUPPE

ab 12 Jahren

DAUER

1 UE

MATERIALIEN

Arbeitsblatt „Fremd- und Selbstzuschreibungen“

Tip

TIPPS FÜR LEHRPERSONEN

- Die Fragen im ersten Teil der Übung über die TN können je nach Gruppenzusammensetzung und Kenntnisstand der TN angepasst werden.
- Die Übung eignet sich gut, um in einem nächsten Schritt auf die Themen Vorurteile, Feindbild und Diskriminierung einzugehen (siehe dazu die gleichnamige Übung in diesem Material). Dafür kann die Begriffserklärung für „Stereotype“ aus dieser Übung erneut herangezogen werden.

Fremdbild – Selbstbild

Durchführung

15 Min • Die Lehrperson erklärt zu Beginn, dass unsere Erfahrungen und unsere Geschichte beeinflussen, wie wir die Welt wahrnehmen. Das bedeutet, dass jeder Mensch seine Umgebung anders wahrnimmt und beurteilt und deshalb auch unterschiedlich auf sie reagiert. Menschen werden häufig, noch bevor man sie besser kennt, in bestimmte Kategorien eingeteilt, wie nach ihrem Geschlecht, ihrem Aussehen, ihrer Herkunft. Aus dieser Kategorisierung ergeben sich auch Fragen: Was macht das mit mir, wenn ich ein „Label“ erhalte? Welche Zuschreibungen sind verletzend? Wie sieht sich die Person selbst?

Nach dieser Einführung gehen die TN paarweise zusammen. Nach Möglichkeit bestehen die Paare aus Personen, die sich weniger gut kennen. Alle TN bekommen das Arbeitsblatt „Fremd- und Selbstzuschreibungen“.

Jede*r füllt die erste Hälfte des Arbeitsblatts aus und beantwortet die vier Fragen mit Annahmen über den/ die Übungspartner*in und die fünfte offene Frage.

Hilfreich ist, wenn die Gruppe nicht spricht, damit es leichter fällt, keine Fragen an das Gegenüber zu stellen und nur die eigenen Ideen einzutragen. Dann falten alle TN das Arbeitsblatt so, dass die Antworten nicht sichtbar sind und tauschen es mit dem/der Partner*in. Jetzt beantworten alle die Fragen über sich selbst.

Anschließend wird der Fragebogen aufgefaltet und die Antworten verglichen. Dabei tauschen sich die Paare über die Fragen aus: Was war richtig oder falsch? Was machen die Antworten meine/r Partner*in mit mir?

5 – 10 Min • Die TN bleiben paarweise zusammen, richten die Aufmerksamkeit aber ins Plenum. Die Lehrperson nimmt ein Stimmungsbild und kurze freiwillige Wortmeldungen zu folgenden Fragen:

- Welche Fragen waren einfach zu beantworten? Wieso?
- Wie sind die TN auf die Antworten gekommen, auch wenn sie sie nicht wussten? Falls stereotype Bilder und Zuschreibungen entstanden sind, klärt die Lehrperson, was Stereotype sind und reflektiert mit der Gruppe, ob diese diskriminierend sind (siehe Information für Lehrpersonen).

20 Min • Jeweils zwei Paare bilden nun eine Vierergruppe und tauschen sich zu den abschließenden Fragen am Fragebogen aus: Wie war es, als jemand richtig/falsch lag? Kennen die TN Situationen, in denen Fremd- und Selbstbild nicht übereingestimmt haben?

5 – 10 Min • Im Plenum erzählen die TN freiwillig kurz von den Geschichten, Überlegungen, Diskussionen in ihrer Viergruppe. Ggf. notiert die Lehrperson Stichwörter zu zentralen Erkenntnissen zur Veranschaulichung für die ganze Gruppe.

Arbeitsblatt

Fremd- und Selbstzuschreibungen

Wie schätzen mich andere ein? Wie sehe ich mich selbst? Wenn wir Menschen treffen, machen wir uns meistens automatisch ein Bild von ihnen oder stecken sie in eine „Schublade“.

- 1. Beantwortet die Fragen über euer Gegenüber und über euch selbst und vergleicht anschließend die Antworten.**

Antworten von (dein Name):

über

Name deines Gegenübers)

- 1) Welche Hobbys hat dein Gegenüber?

- 2) Welche Musik hört dein Gegenüber gerne?

- 3) Was ist das Lieblingsessen deines Gegenübers?

- 4) Woher kommen die Eltern deines Gegenübers?

- 5) Was möchtest du gerne über dein Gegenüber wissen?

HIER FALTEN

Meine Antworten über mich (Name)

- 1) Welche Hobbys habe ich?

- 2) Welche Musik höre ich gerne?

- 3) Was ist mein Lieblingsessen?

- 4) Woher kommen meine Eltern?

- 5) Antwort auf die Frage meine*r Partner*in:

Arbeitsblatt

Fremd- und Selbstzuschreibungen

2. Vergleicht die Antworten und überlegt gemeinsam:

- Was stimmt?
- Was ist falsch?
- Wie findest du, was die andere Person über dich gedacht hat?

3. Welche Erfahrungen habt ihr gemacht? Sucht euch ein zweites Paar und besprecht in der Vierergruppe folgende Fragen:

- Wie war es, als jemand bei den Antworten richtig lag?
- Wie war es, als jemand bei den Antworten falsch lag?
- Sucht gemeinsam nach Situationen, in denen ihr erlebt habt, dass ihr falsch eingeschätzt wurdet, also euer Selbstbild (Bild, das ich von mir selbst habe) und Fremdbild (Bild, das andere von mir haben) nicht übereingestimmt haben.

→ Was habt ihr gemacht? Wie seid ihr damit umgegangen?

→ An welche Gefühle könnt ihr euch erinnern?

-
- Überlegt abschließend, was von eurem Gespräch ihr mit allen in der Klasse teilen wollt.

Fremd- und Selbstzuschreibungen

2. Vergleicht die Antworten und überlegt gemeinsam:

- Was stimmt?
- Was ist falsch?
- Wie findest du, was die andere Person über dich gedacht hat?

3. Welche Erfahrungen habt ihr gemacht? Sucht euch ein zweites Paar und besprecht in der Vierergruppe folgende Fragen:

- Wie war es, als jemand bei den Antworten richtig lag?
- Wie war es, als jemand bei den Antworten falsch lag?
- Sucht gemeinsam nach Situationen, in denen ihr erlebt habt, dass ihr falsch eingeschätzt wurdet, also euer Selbstbild (Bild, das ich von mir selbst habe) und Fremdbild (Bild, das andere von mir haben) nicht übereingestimmt haben.

→ Was habt ihr gemacht? Wie seid ihr damit umgegangen?

→ An welche Gefühle könnt ihr euch erinnern?

-
- Überlegt abschließend, was von eurem Gespräch ihr mit allen in der Klasse teilen wollt.



HINTERGRUNDINFO FÜR LEHRPERSONEN

Info

Stereotype

„Generell wird unter einem Stereotyp ein verallgemeinerndes, negatives oder positives Bild eines Individuums verstanden, das nicht auf den Eigenschaften des Individuums beruht, sondern auf der Zugehörigkeit zu einer Gruppe. Mit anderen Worten: Ein Individuum wird aufgrund der Tatsache, zu einer bestimmten Gruppe zu gehören, in eine bestimmte Kategorie

eingeteilt. ... Ein Stereotyp ist kulturell gebunden und verändert sich über die Zeit. Es kann sich auf jede soziale Gruppe beziehen und muss nicht zwangsläufig auf Minderheiten gerichtet sein.“

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/themen/medien-journalismus/medienpolitik/500745/stereotyp (Stand: 07.08.2024)

Vorurteile – Diskriminierung

Vorurteile „sind herabsetzende Einstellungen gegenüber sozialen Gruppen oder ihren Mitgliedern, die auf wirklichen oder zugeschriebenen Merkmalen von Mitgliedern dieser Gruppen beruhen. Sie treten zwischen (sozialen) Gruppen auf, umfassen eine (positive oder negative) Bewertung einer Gruppe, stellen eine verzerrte Wahrnehmung einer Gruppe dar und basieren auf wirklichen oder vorgestellten Gruppenmerkmalen. ... An sich sind Stereotype und Vorurteile kein Problem. Denn jeder darf denken und fühlen, was er oder sie möchte, auch wenn diese Bewertungen oder Empfindungen häufig nichts mit der spezifischen

Person, die einem gegenübersteht, zu tun haben. Problematisch ist allerdings, dass negative Einstellungen auch die Grundlage für negatives Intergruppen-Verhalten bilden können: Sie können zu Abwertung und Diskriminierung von anderen Menschen allein aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu bestimmten sozialen Gruppen führen. ... Diskriminierung ist, wenn Individuen oder Gruppen eine Gleichbehandlung, die sie sich wünschen, verwehrt wird.“

Quelle: Bundeszentrale für politische Bildung: www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/130413/vorurteile-differenzierung-und-diskriminierung-sozialpsychologische-erklarungsansatze (Stand 07.08.2024)

Quellen: Übungen in Anlehnung an die Methoden von AWO International (Hg.) (2018): „Neue Perspektiven auf Flucht und Migration – Methoden und Materialien für die non-formale Bildungsarbeit“, Berlin: AWO International und Koschmieder, Julia und Carsten (2019): „Vorurteile“, Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag

4

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) setzen sich mit ihren eigenen und in der Gesellschaft verbreiteten Vorurteilen auseinander und lernen den Unterschied zwischen Vorurteil, Feindbild und Diskriminierung kennen.

ZIELGRUPPE

ab 14 Jahren

DAUER

1 UE

MATERIALIEN

Arbeitsblatt „Vorurteil – Feindbild – Diskriminierung“, vier kleine Plakate

Vorurteil, Feindbild, Diskriminierung

Durchführung

10 Min • Auf der Tafel wird eine Auswahl der folgenden Begriffe aufgeschrieben:

Flüchtlinge sind ..., Ausländer*innen sind ..., Österreicher*innen sind ..., Frauen sind ..., Männer sind ..., Christ*innen sind ..., Muslim*innen sind ..., Homosexuelle sind ..., Jugendliche sind ..., Erwachsene sind ..., Lehrer*innen sind ..., Schüler*innen sind ..., Eltern sind ..., Influencer*innen sind..., Veganer*innen sind ..., Politiker*innen sind ...

Die ausgewählten Begriffe sollten für die TN eine Mischung aus provokanteren und spielerischen Begriffen sein. Je nach Zeit und Gruppengröße können rund fünf Begriffe ausgewählt werden. „Flüchtlinge sind ...“ sollte dabei sein. Es ist auch möglich, eigene Begriffe hinzuzufügen.

Die TN überlegen, welche Bilder in den Medien und in ihrem Umfeld von diesen Personengruppen vermittelt werden und notieren in Einzelarbeit (auf Kärtchen) positive oder negative Aussagen, die mit diesen Personengruppen in Zusammenhang gebracht werden. Sie ergänzen diese zu den Satzanfängen.

Gemeinsam werden folgende Fragen reflektiert:

- Was haben all diese Aussagen gemeinsam?
- Warum gibt es Vorurteile?
- Fallen euch noch weitere Gruppen ein, gegen die Vorurteile bestehen?

5 Min • Danach schreibt oder projiziert die Lehrperson die Begriffe Vorurteil, Feindbild und Diskriminierung auf die Tafel. Gemeinsam werden kurz Bedeutung und Unterschiede der drei Begriffe erläutert (siehe auch Information für Lehrpersonen). Im Idealfall werden die Definitionen durch die bereits vorhandenen Beispiele illustriert.

20 Min • Im Anschluss erhalten die TN das Arbeitsblatt „Vorurteil – Feindbild – Diskriminierung“. In Kleingruppen wählen sie eine der vorher gesammelten Aussagen aus und erarbeiten, was daran ein Vorurteil ist, wie ein entsprechendes diskriminierendes Verhalten aussehen würde und wie aus dieser Gruppe ein Feindbild entstehen könnte.

Anschließend lesen sie die Zitate und klären, ob in der Aussage ein Vorurteil, ein Feindbild oder eine Diskriminierung beschrieben wird. Gemeinsam halten sie auch fest, welche wesentlichen Unterschiede zwischen Vorurteil, Diskriminierung und Feindbild sich aus den Beispielen erklären lassen. Im Plenum werden die Ergebnisse verglichen.

Tipp

10 Min • Abschließend werden Argumente zu unterschiedlichen Positionen gesammelt: In jeder Ecke der Klasse wird ein kleines Plakat mit je eine der folgenden Aussagen aufgehängt:

- Können persönliche Kontakte Vorurteile abbauen helfen? Auf jeden Fall.
- Können persönliche Kontakte Vorurteile abbauen helfen? Etwas.
- Können persönliche Kontakte Vorurteile abbauen helfen? Eher nicht.

→ Können persönliche Kontakte Vorurteile abbauen helfen? Auf keinen Fall.

Die TN begeben sich in die für sie zutreffende Ecke. In der Gruppe diskutieren sie die Aussage und finden gemeinsam Argumente und eine Begründung dafür. Sie legen auch fest, wer das Gruppenergebnis im Plenum kurz präsentiert.

5 Min • Alle Ergebnisse werden im Plenum präsentiert.

TIPPS FÜR LEHRPERSONEN

- Die Assoziationen zu den Begriffen lassen sich auch mit digitalen Tools wie Padlet, Trello, ... sammeln und zuordnen.
- Die Aussage und die vier unterschiedlichen Positionen zu „Können persönliche Kontakte Vorurteile abbauen helfen?“ finden sich auf der Webseite zum Ausdrucken.

INFORMATION FÜR LEHRPERSONEN

Info

Vorurteil – Feindbild – Diskriminierung

„Vorurteile sind negative oder ablehnende Einstellungen einem Menschen oder einer Menschengruppe gegenüber. Anderen werden dabei infolge stereotyper Vorstellungen bestimmte und zumeist negative Eigenschaften zugeschrieben, die sich aufgrund von Starrheit und gefühlsmäßiger Aufladung selbst bei widersprechender Erfahrung nur schwer korrigieren lassen. Viele Vorurteile gegenüber Minderheiten (z.B. Jüd:innen, Schwarze, Sinti:zze und Rom:nja) sind historisch tradiert und werden in den Medien, in Schulbüchern und in der Alltagssprache reproduziert.“

Quelle: Informations und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen: www.ida-nrw.de/glossar (Stand: 07.08.2024)

„Wir verstehen Feindbilder als sozial vermittelte Deutungsmuster (Bilder) für gesellschaftliches und politisches Geschehen; sie sind negative Vorurteile, die sich auf Gruppen, Völker (Ethnien), Staaten, Ideologien o. ä. beziehen. Feindbilder sind oft mit Phantasien oder gar Handlungen zur Schädigung und Vernichtung des ‚Feindes‘ verbunden, andererseits auch mit ausge-

prägten Gefühlen der eigenen Bedrohung. Feindbilder können durchaus einen ‚wahren Kern‘ haben, die negative Bewertung aber wird stark übertrieben.“

Quelle: Gert Sommer/Albert Fuchs (2004): Krieg und Frieden. Handbuch der Konflikt und Friedenspsychologie. Weinheim/Basel/Berlin: BeltzVerlag, <https://archivub.uni-marburg.de/es/2013/0003/pdf/kuf.pdf> (Stand: 07.08.2024)

„Diskriminierung ist die ungleiche, benachteiligende und ausgrenzende Behandlung von konstruierten Gruppen und diesen zugeordneten Individuen ohne sachlich gerechtfertigten Grund. Diskriminierung kann sich zeigen als Kontaktvermeidung, Benachteiligung beim Zugang zu Gütern und Positionen, als Boykottierung oder als persönliche Herabsetzung. Der Begriff bezeichnet sowohl den Vorgang als auch das Ergebnis, also die Ausgrenzung und strukturelle Benachteiligung der diskriminierten Personen und Gruppen. Die Durchsetzung von Diskriminierung setzt in der Regel soziale, wirtschaftliche, politische oder diskursive Macht voraus.“

Quelle: Informations und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung in Nordrhein-Westfalen: www.ida-nrw.de/glossar (07.08.2024)

Arbeitsblatt

Vorurteil – Feindbild – Diskriminierung

Jeder Mensch hat Vorurteile, also negative oder ablehnende Einstellungen einem Menschen oder einer Menschengruppe gegenüber.

Wenn sich Vorurteile festigen und Einfluss auf unser Handeln nehmen, kommt es zu Diskriminierungen. Feindbilder hingegen sind Extremformen eines immer negativen und hoch emotionalen Vorurteils.

Versucht bei den folgenden Aussagen herauszufinden, ob es sich um ein Vorurteil, ein Feindbild oder eine Diskriminierung handelt. Klärt auch, welche wesentlichen Unterschiede es zwischen Vorurteil, Feindbild und Diskriminierung gibt.

1) Wählt in der Gruppe ein Beispiel aus, das ihr vorher genannt oder gehört habt. Überlegt dann, wie es wäre, wenn eine Person wegen des Vorurteils diskriminiert werden würde. Als gedankliches Experiment besprecht, was es heißt, wenn diese Personengruppe als Feindbild gesehen wird.

→ Vorurteil: _____

→ Diskriminierung: _____

→ Feindbild: _____

2) Lest die folgenden Zitate und findet heraus, was ein Beispiel für ein Vorurteil, eine Diskriminierung oder ein Feindbild sein könnte.

ABDULLAH

Ich habe viele freundliche Leute getroffen. Wenn ich erzähle, dass ich arbeite und in die Schule gehe, dann schauen mich manche überrascht an. Sie sagen „Oh wow, du machst so viel!“ und sind verwundert, dass ich mich anstrengende. Ihre Erwartung und das Bild, dass sie im Kopf haben, ist viel eher, dass ich nach Österreich komme und auf eine schiefe Bahn gerate oder vielleicht mit Drogen deale.

SETARA

Ich meine, jeder sollte so leben, wie er möchte. Hauptsache man ist menschlich. In der U-Bahn bekomme ich oft böse Blicke, weil ich Kopftuch trage. Sie „judgen“ mich, obwohl sie mich nicht kennen. In der Schule habe ich erlebt, dass Schülerinnen und Schüler mich gefragt haben, warum ich Kopftuch trage. Manche denken, dass ich gezwungen werde und deswegen Kopftuch trage. Ich würde mir wünschen, dass andere Menschen andere einfach in Ruhe lassen. Jeder Mensch ist für sein Leben verantwortlich. Was ich mir von meinen eigenen Mitschülern und Mitschülerinnen wünschen würde, ist, dass sie mich genauso akzeptieren und respektieren, so wie ich bin und dass sie nicht auf das schauen, was ich anziehe.

ABSHIR

Es gibt immer Erwartungen und Klischees, die auf mich angewendet werden, weil ich Flüchtling bin. Oft habe ich gehört, dass alle Flüchtlinge mit dem Boot kommen, obwohl ich mit dem Flugzeug hierhergekommen bin. Die Menschen hatten also ein gewisses Bild und auch Erwartungen. Sie meinten, dass ich gewisse Dinge wissen muss und waren schockiert, wenn ich es nicht wusste. Viele dachten auch, dass ich nicht gut Deutsch sprechen könne oder nicht so schlau sei wie die anderen. Dann waren sie überrascht, wenn das nicht stimmte und ich gute Noten hatte. Diese Vorurteile haben dazu geführt, dass ich mich immer mehr anstrengen musste, um akzeptiert zu werden.

BANAN

In meiner ersten Schule hat mich ein Mitschüler mal gefragt, ob wir in Syrien Internet haben. Ich war überrascht, wie wenig Wissen oder auch Unwissen es über Syrien gibt.

Zivilcourage

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) setzen sich mit verschiedenen Formen der Diskriminierung auseinander und reflektieren unterschiedliche Varianten der Zivilcourage. In Rollenspielen üben sie Handlungsmöglichkeiten.

ZIELGRUPPE ab 12 Jahren

DAUER 2 UE mit einer Vertiefungsvariante

MATERIALIEN 3 Plakate, Softball

HINWEIS

Sprechen Sie klar an, dass das Teilen von persönlichen Erlebnissen freiwillig ist. Damit die TN Erfahrungen teilen können, ist es wichtig, einen sicheren Raum zu schaffen, z. B. durch klare Regeln für einen respektvollen Umgang und die Wahrung von Vertraulichkeit.

Durchführung

Die Lehrperson etabliert zu Beginn klare Regeln für ein respektvolles Miteinander während der Übung bzw. weist auf bestehende Vereinbarungen der Klasse/Gruppe hin – wie z. B. das Gesagte nicht zu bewerten. Sie erklärt auch, dass sensible Themen angesprochen werden könnten und bieten die Möglichkeit an, sich zurückziehen oder eine Pause zu machen, wenn sich jemand unwohl fühlt.

15–20 Min • Gemeinsam wird überlegt, an welche Situationen sich die TN in ihrem Alltag erinnern, in denen z. B. Personen von anderen Menschen angegriffen, verbal oder körperlich verletzt wurden (Mobbing in der Schule, in den Sozialen Medien, in öffentlichen Verkehrsmitteln, auf der Straße etc.). Die TN machen sich zu folgenden Fragen Gedanken und diskutieren darüber:

- Was ist in der Situation passiert? Hat jemand eingegriffen, um zu helfen?
- Wie haben sich die Beteiligten verhalten?
- Warum haben sich die Beteiligten so verhalten?
- Waren sie selbst einmal in der Rolle von Gemobbter oder Gemobbtem (Opfer) oder Mobber*in (Täter*in) und wie haben sie sich dabei gefühlt?

Für die Diskussion werden vier Stühle in die Mitte des Raumes gestellt¹. Jede*r TN, die/der ein Beispiel erzählen möchte, kommt in die Mitte. Die/der Erste setzt sich auf den ersten Stuhl, die/der Zweite auf den zweiten Stuhl etc. bis alle vier Stühle besetzt sind.

Die erste Person erzählt nun ihr Beispiel, die anderen im „Publikum“ dürfen Fragen stellen und Kommentare äußern. Sie kommen jedoch nur zu Wort, wenn sie aufzeigen und den Ball (Wurfmikrofon) bekommen. Dann geht die Person zurück ins Publikum, der Sessel ist frei, eine weitere Person, die etwas erzählen möchte, setzt sich hin und wartet nun als vierte Person, bis sie an der Reihe ist. Weiter geht es mit Person 2, 3, 4 und der neuen ersten Person.

Wenn keine Beispiele mehr kommen, wird diese Form von geregelter Diskussion beendet (je nach Diskussionsfreudigkeit 15–20 Minuten).

15 Min • Anschließend werden drei Plakate mit den untenstehenden Fragen im Raum aufgehängt. Die TN schreiben auf die Plakate ihre Kommentare. Die Ergebnisse werden im Plenum gemeinsam diskutiert. Die Lehrperson erklärt anhand der Ergebnisse den Begriff „Zivilcourage“ genauer.

- **Plakat 1:** Was könnte verhindern, dass jemand zivilcouragiert eingreift?
- **Plakat 2:** Was genau bedeutet Zivilcourage?
- **Plakat 3:** Welche Regeln sollten wir beim Handeln befolgen?

15 Min • Die Lehrperson liest das Zitat von Abshir vor: „Als ich neu in die Schule gekommen bin, habe ich erlebt, dass andere Kinder an meinen Haaren gezogen und mein Gesicht, meine Wangen gestreichelt haben, weil sie es anders fanden. [...] Weil ich aus Somalia bin, wurde ich gefragt, ob meine Eltern Piraten sind oder ich Piraten kenne. In der Schule wurde angenommen, dass ich nicht so gut wie die anderen bin, weil ich

¹ Methode nach Ruth Mitschka und Doris Hergovich und Koschmieder, Julia und Carsten (2019): „Vorurteile“, Frankfurt am Main: Wochenschau-Verlag

ein Flüchtling bin. Das haben auch Lehrerinnen gesagt. Für mich war das manchmal demütigend. Diese Aussagen wurden von meinen Mitschüler*innen hingenommen. Niemand hat widersprochen. Das fand ich traurig.“

Im Plenum wird abschließend gemeinsam über die folgenden Fragen reflektiert. (Wenn die Vertiefung mit Rollenspiel oder Forumtheater durchgeführt wird, nur die erste Frage diskutieren oder die Reflexion entfällt an dieser Stelle):

- Was ist an dieser Aussage diskriminierend?
- Wie könnten die TN an Abshirs Stelle reagieren?
- Wie könnten die TN handeln, wenn sie in Abshirs Klasse gehen und hören, was die anderen Schüler*innen tun und fragen oder die Lehrer*innen annehmen?

Vertiefung für die nächsten Tage

Die TN vereinbaren einen Zeitraum, in dem sie in ihrem Alltag Situationen, in denen Zivilcourage erforderlich ist, bewusst wahrnehmen und eventuell durch ein couragiertes Eingreifen beeinflussen. Die Beispiele können dokumentiert und in einer nächsten Unterrichtseinheit präsentiert und besprochen werden.

Vertiefungsvariante Rollenspiel „Was würde ich tun, wenn ...“

Die TN bilden Kleingruppen und setzen (Teile aus) Abshirs Beispiel szenisch um. Dabei soll die Szene durch ein zivilcouragiertes Eingreifen einer Person zu Ende geführt werden.

Wenn gewünscht, können die Szenen in der Großgruppe vorgespielt werden.

Im Anschluss findet im Plenum eine kurze Reflexion zu folgenden Fragen statt:

- Welche Rolle habe ich gespielt und wie ist es mir in dieser Rolle gegangen?
- Was habe ich positiv, was habe ich negativ erlebt?

Vertiefungsvariante Forumtheater

Aus (Teilen von) Abshirs Beispiel wird eine kurze Forumtheater-Szene entwickelt und gespielt.

Forumtheater ist eine zentrale Methode im von Augusto Boal entwickelten „Theater der Unterdrückten“². Dabei wird eine Diskriminierungsszene erarbeitet. Die Kleingruppe probt die Szene einige Male und spielt sie dann der Klasse vor. Anschließend wird die Szene wiederholt, und andere TN können freiwillig die Rolle einer Person dieser Szene übernehmen.

Ziel ist es, durch eine Änderung des Verhaltens der Rolle die Szene zu einem anderen, positiveren Ende zu bringen. Es empfiehlt sich, immer nur eine Rolle auszutauschen und die Szene öfter zu spielen, sollten mehrere TN eine Rolle übernehmen wollen.

Tipp

TIPPS FÜR LEHRPERSONEN

- Scheinen Rollenspiele für TN neu und mit Widerstand verbunden zu sein, kann es helfen, wenn alle gleichzeitig beteiligt sind. Also die Gruppen so klein wählen, dass alle eine Rolle spielen und niemand ein*e – vielleicht einschüchternde*r – Beobachter*in sein kann.
- Beenden Sie das Rollenspiel bewusst, indem die Spieler*innen aus den Rollen schlüpfen. Sie schütteln ihren Körper aus, stellen sich bewusst auf einen anderen Platz im Raum, spielen, dass sie die Kleidung der Rolle ausziehen, ...

² Siehe dazu auch: Boal, Augusto (1989): Theater der Unterdrückten. Übungen und Spiele für Schauspieler und Nicht-Schauspieler. 2., erweiterte Auflage. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

INFORMATION FÜR LEHRPERSONEN

Info

Zivilcourage

„Unter Zivilcourage werden Formen des Handelns von Individuen oder Gruppen verstanden, die sich in einer Situation, die durch ein Machtungleichgewicht gekennzeichnet ist, für die benachteiligte Seite einsetzen. Ein Beispiel dafür ist, dass man einschreitet, wenn man beobachtet, dass jemand in der Öffentlichkeit beleidigt wird, oder die Polizei ruft, wenn jemand angegriffen wird.“

Quelle: Mengis, Eden/Drücker, Ansgar (2019): Antidiskriminierung, Rassismuskritik und Diversität. 105 Reflexionskarten für die Praxis. Weinheim Basel: Beltz Juventa, S. 33.

Forumtheater

„Das Forumtheater stellt eine Methode des Empowerments dar. Menschen, die in der Gesellschaft Diskriminierung erfahren, sollen im Rahmen eines Theaterstücks die Möglichkeit erhalten, Konfliktsituationen durchzuspielen. Gemeinsam werden dann Lösungsansätze für bestimmte Situationen erarbeitet.“

Quelle: Mengis, Eden/Drücker, Ansgar (2019): Antidiskriminierung, Rassismuskritik und Diversität. 105 Reflexionskarten für die Praxis. Weinheim Basel: Beltz Juventa, S. 33.

6

Integriert sein bedeutet ...

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) setzen sich mit dem Begriff „Integration“ und unterschiedlichen Auffassungen und Definitionen dazu auseinander. Sie hinterfragen ihre eigene Position dazu und lernen diese zu artikulieren.

ZIELGRUPPE ab 12 Jahren

DAUER 1–2 UE

MATERIALIEN Arbeitsblatt „Integriert sein bedeutet...“

HINWEIS

Sprechen Sie klar an, dass das Teilen von persönlichen Erlebnissen freiwillig ist. Damit die TN Erfahrungen teilen können, ist es wichtig, einen sicheren Raum zu schaffen, z. B. durch klare Regeln für einen respektvollen Umgang und die Wahrung von Vertraulichkeit.

Durchführung

10 Min • Die Lehrperson erklärt, dass der Begriff „Integration“ vom Lateinischen „integrare“ kommt und „ergänzen“ oder „wiederherstellen“ bedeutet, im Sinne von Herstellung oder Bildung des Ganzen, Vervollständigung, Eingliederung in ein größeres Ganzes (siehe auch Information für Lehrpersonen). Gemeinsam wird eine Mindmap zum Begriff „Integration“ an der Tafel aufgezeichnet.

15 Min • Anschließend erhalten die TN das Arbeitsblatt „Integriert sein bedeutet ...“ und füllen dieses in Einzelarbeit aus. In Partnerarbeit vergleichen die TN die Ergebnisse, eruieren Übereinstimmungen und begründen ihre Auswahl. Abschließend diskutieren sie, ob ihre Ergebnisse alle Mitglieder der Gesellschaft – also auch die TN – betreffen oder nur bestimmte Gruppen.

15 Min • Im Plenum wird erhoben, welche Aussagen die meisten Übereinstimmungen aufweisen. Dann werden folgende Reflexionsfragen diskutiert. Bei der dritten Reflexionsfrage ist es eventuell hilfreich, die TN durch Beispiele zu unterstützen.

Die Antworten zu diesen Fragen werden auf der Tafel notiert:

- Für wen gelten die von euch ausgewählten Ergebnisse? Gelten sie für alle Mitglieder einer Gesellschaft oder nur für eine bestimmte Gruppe? Gelten sie zum Beispiel für Migrant*innen, egal woher sie kommen, oder für Flüchtlinge?
- Wer muss sich um Integration kümmern? Ist Integration Aufgabe von Menschen, die nach Öster-

reich kommen (Flüchtlinge und Migrant*innen)? Oder sollten sich die Menschen, die bereits in Österreich leben und Politiker*innen des österreichischen Staates auch darum kümmern? Wie begründet ihr eure Einschätzung? Wie nehmt ihr es in eurem Alltag wahr? Sammelt Beispiele, die aus eurer Sicht gut funktionieren, und solche, bei denen Verbesserungen nötig sind.

- Wenn es darum geht, gemeinsam in Österreich zu leben, welche Aufgaben haben Flüchtlinge und Migrant*innen? Was sind Aufgaben der österreichischen Bevölkerung, des österreichischen Staates und seiner Institutionen wie zum Beispiel öffentlicher Schulen?

10 Min • Abschließend wird eine soziometrische Übung durchgeführt. Die TN positionieren sich zwischen den Polen „Stimme zu“ und „Stimme nicht zu“ zu zwei Aussagen:

- Erste Aussage von Setara: „Was ich mir wünschen würde, ist, dass man mich akzeptiert und respektiert, so wie ich bin.“
- Zweite Aussage aus dem Nationalen Aktionsplan für Integration: „Integration ist ein wechselseitiger Prozess, der von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt ist, wobei klare Regeln den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden sichern.“

Nach jeder Aufstellung können sich TN freiwillig zur Aussage und ihrer Position äußern.

Arbeitsblatt

Integriert sein bedeutet ...

Eine Person ist integriert, wenn sie ...	Stimme zu	Stimme nicht zu
schifahren kann.	☐	☐
gut Deutsch spricht.	☐	☐
weiß, wo auf dem Gebiet des heutigen Österreich das größte Konzentrationslager war.	☐	☐
weiß, von wem die Melodie der österreichischen Bundeshymne stammt.	☐	☐
weiß, wie man Schnitzel und Strudel zubereitet.	☐	☐
einen ihrer Ausbildung entsprechenden Arbeitsplatz hat.	☐	☐
den Begriff Demokratie erklären kann.	☐	☐
Walzer tanzen kann.	☐	☐
an Wahlen teilnimmt.	☐	☐
so denkt und lebt wie Österreicher*innen.	☐	☐
die Gesetze des Landes befolgt.	☐	☐
die gleichen Chancen wie Österreicher*innen hat und nicht diskriminiert wird.	☐	☐
sich ehrenamtlich engagiert.	☐	☐
eine Arbeit hat und sich somit selbst erhalten kann.	☐	☐
österreichische Freund*innen hat.	☐	☐
mit ihren Kindern nur mehr Deutsch spricht.	☐	☐
sich kleidet wie Österreicher*innen.	☐	☐

INFORMATION FÜR LEHRPERSONEN

Es gibt unterschiedliche Definitionen von Integration. Den meisten von ihnen ist der Grundkonsens gemeinsam, dass Integration als ein wechselseitiger Prozess verstanden wird, der auf gegenseitiger Offenheit und Wertschätzung zwischen Flüchtlingen und Migrant*innen und der Aufnahmegesellschaft beruht. Die Verantwortung für eine gelungene Integration wird auf beiden Seiten gesehen.

Definition von UNHCR

Integration ist ein komplexer Prozess, der rechtliche, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Dimensionen umfasst. Sowohl die Flüchtlinge als auch die Aufnahmegesellschaft müssen einander offen gegenüberstehen, um ein gelungenes Zusammenleben zu schaffen.

Die umfassende Teilhabe von Flüchtlingen in allen Lebensbereichen kann langfristige Abhängigkeiten vermeiden und ein konstruktives Miteinander von Flüchtlingen und Aufnahmegesellschaft schaffen, das die Vorzüge beider Gemeinschaften vereint. [...] Der Grundstein für eine gelungene Integration kann schon bei der Aufnahme der Flüchtlinge gelegt werden. Es macht einen großen Unterschied, ob Flüchtlinge gleich von Beginn an die Aufnahmegesellschaft kennenlernen können oder abgeschottet von dieser leben.

Unterstützung beim Spracherwerb sowie bei der Anerkennung ihrer Qualifikationen und Bildungsabschlüsse und die Eingliederung von Flüchtlingen in die Gesellschaft kommt nicht nur den Flüchtlingen zugute, sondern auch der Aufnahmegesellschaft – sowohl wirtschaftlich als auch sozial und kulturell. Oft ist der Erwerb der Staatsangehörigkeit des Landes der Höhepunkt dieses Prozesses.

Quelle: www.unhcr.at/integration (Stand: 07.08.2024)

Definition des Nationalen Aktionsplans für Integration

Integration ist ein wechselseitiger Prozess, der von gegenseitiger Wertschätzung und Respekt geprägt ist, wobei klare Regeln den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den sozialen Frieden sichern. Erfolgreiche Integration liegt vor, wenn jedenfalls ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache für das Arbeitsleben, für die Aus- und Weiterbildung sowie für den Kontakt zu öffentlichen Einrichtungen vorhanden sind, die wirtschaftliche Selbsterhaltungsfähigkeit

Info

gegeben ist sowie die Anerkennung und Einhaltung der dem Rechtsstaat zugrundeliegenden österreichischen und europäischen Rechts- und Werteordnung vorliegen.

Quelle: www.bundestkanzleramt.gv.at/agenda/integration/nationaler-aktionsplan.html (Stand: 07.08.2024) und www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/Fotos/Publikationen/Broschuere/Fluchtglossar_zweite_Auflage.pdf (Stand: 07.08.2024)

Definition des Expertenrats für Integration

Der Expertenrat sieht Integration in der Einwanderungsgesellschaft als empirisch messbare und intentional zu fördernde, möglichst chancengleiche Partizipation an den zentralen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, also an vorschulischen Einrichtungen, schulischer Bildung, beruflicher Ausbildung, Erwerbstätigkeit und Wohnraum, im Bereich des Ehrenamts, an der Politik und an den verschiedensten Schutz- und Fürsorgesystemen im Rechts- und Wohlfahrtsstaat sowie die Anerkennung der österreichischen Werte und die Identifizierung mit ihnen.

Als integrationsfördernde Maßnahmen gelten alle Bestrebungen, eine möglichst chancengleiche Teilhabe zu ermöglichen und vorhandenen Ängsten und Vorurteilen entgegenzuwirken. Deutschkenntnisse, schulische und berufliche Qualifikationen, aber auch aufklärende und symbolhafte politische Maßnahmen sind wesentlich, um die Teilhabechancen der Zugewanderten zu erhöhen. [...]

Der Expertenrat verortet damit den Integrationsbegriff nicht auf einer begrifflichen Skala zwischen Assimilation auf der einen und Integration als Patchwork unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, die ihr eigenes Kultur- und Wertesystem besitzen und leben. [...] Am „Ende des Weges“ steht eben weder eine perfekt assimilierte Gesellschaft, noch ein sich selbst fremd gewordenen Patchwork von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen, sondern ein immer wieder neu auszuhandelndes plurales Miteinander. [...]

Dementsprechend wird Integration weiterhin jedenfalls als zweiseitiger Prozess betrachtet, dessen Funktionieren Bemühung bedarf. Für eine erfolgreiche Integration sind die Zugewanderten ebenso verantwortlich wie die schon anwesende Bevölkerung. Beide Seiten der Einwanderungsgesellschaft agieren in einem von der Politik vorgegebenen integrationspolitischen Rahmen, der Prozesse fördern oder verhindern kann. [...]

Kürzungen durch die Autorinnen

Quelle: www.bundestkanzleramt.gv.at/agenda/integration/integrationsbericht.html (Stand 07.08.2024)

Meine, deine, unsere Zukunft – Leben in der Vielfalt

ZIEL

Die Schüler*innen/Teilnehmer*innen (TN) entwickeln individuelle Visionen für ein gemeinsames Leben in einer vielfältigen Gesellschaft. Sie hinterfragen die Umsetzbarkeit dieser Visionen und reflektieren sie in Hinblick auf individuelle, aber auch gesamtgesellschaftliche Ziele.

ZIELGRUPPE ab 13 Jahren

DAUER 1 UE

MATERIALIEN Materialien für die Präsentation, z.B. (Bunt-) Stifte, Wasserfarben, Plakate, Magazine für Collagen etc.

Durchführung

30 Min • Die TN teilen sich in Kleingruppen auf und entwickeln gemeinsam ihre Vision eines Lebens in einer vielfältigen Gesellschaft. Dabei sollen sowohl persönliche als auch gesellschaftliche Wünsche, Träume, Hoffnungen etc. einfließen.

Folgende Punkte können die TN bei der Entwicklung einer Vision unterstützen¹:

- **Kritikpunkte sammeln.** Als Ausgangspunkt können die TN sammeln und diskutieren, welche Punkte sie am Zusammenleben in einer vielfältigen Gesellschaft (z. B. unterschiedliche kulturelle Hintergründe, Religionen, soziale Schichten etc.) kritisch sehen. Das können Ausgangspunkte sein, um sich Veränderungen vorzustellen.
- **Utopie entwickeln.** Die TN finden Antworten auf folgende Fragen:
 - Wie wollen wir in Zukunft (z. B. in zehn Jahren) leben? Wie wünschen, erträumen wir unser Leben in unserer Gesellschaft?
 - Was wird anders sein als jetzt, wenn wir zehn Jahre älter sind?
 - An welchen Beispielen können wir die Veränderungen besonders gut beschreiben?
- **Aus der Zukunftsperspektive heraus.** Die TN stellen sich vor, dass die Zukunft, die sie erträume, wahr geworden ist. Sie beschreiben wie es jetzt ist (z.B. Schule, Politik, Arbeit etc.).

Bei der Erarbeitung der Vision und der Darstellung sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt: Bild, Collage, Plakat, digitale Präsentation, Aufsatz, Rede zu einer Tagung, Brief an Politiker*innen, Rollenspiel einer Konferenz zu diesem Thema, Poetry Slam-Text, kurzes Video, kurzes Theaterstück, etc.

- 15–20 Min** • Im Plenum werden die Arbeiten präsentiert. Abschließend wird eine gemeinsame Reflexionsrunde durchgeführt:
- War es leicht bzw. schwer, Ideen und Visionen für diese Gesellschaft zu entwickeln?
 - Wie ist es euch bei der Umsetzung ergangen?
 - Ist eine solche Gesellschaft überhaupt möglich?
 - Welche Schritte sind notwendig, um eure Visionen umzusetzen?

Tipp

TIPPS FÜR LEHRPERSONEN

Als Einstiegsimpuls für das Sammeln der Kritikpunkte können den TN Zitate, Fotos, Karikaturen gezeigt werden, die das Zusammenleben auch ironisch-provokant aufgreifen, um Kontroversen sichtbar zu machen und eine kritische Reflexion anzuregen.

¹ Methode nach Künzli, Christine et. al., Zukunft gestalten lernen durch Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, S. 20, www.schulnetz21.ch/Prinzipien/Visionsorientierung (Stand: 07.08.2024) und Anselm, Sabine, Eva Hammer-Bernhard u. Christian Hoiß (2021): Zukunftswerkstatt. Oder: Wie stellst du dir das Leben in x Jahren vor? www.bne-box.lehrerbildung-at-lmu.mzl.lmu.de/zukunftswerkstatt (Stand: 07.08.2024)

